FREUNDE DES LINZER MUSIK THEATERS

INFORMATIONEN

1

In eigener Sache

September 1985

Liebe Musikfreunde!
Liebe Freunde des Linzer Musiktheaters !

Der Verein "Freunde des Linzer Musiktheaters" möchte Sie in Zukunft verstärkt über seine Initiativen informieren,Sie intensiver mit dem Vereinsleben, aber auch der internationalen, nationalen und lokalen Opernszene konfrontieren.
Aus diesem Grunde wurde in der Vorstandssitzung am 4. Juni 1985 die Herausgabe einer vereinsinternen Zeitung beschlossen, die vierteljährlich, der Theatersaison entsprechend und ab September beginnend, erscheinen soll.
Wir werden Sie über alle wichtigen Ereignisse, die sich vor allem

auch um den Neubau eines Linzer Musiktheaters drehen, so schnell wie möglich informieren, daneben natürlich auf unsere Veranstaltungen, Termine und verschiedene andere Tätigkeiten hinweisen.
Vielleicht darf ich auch auf die Einmaligkeit unserer Informationsbroschüre aufmerksam machen, sollen doch neben Ihnen, lieber Musikfreund auch Musikkritiker und Musikfachleute aller bekannteren Linzer Medien zu Wort kommen.
Unser Präsident, Prof. Dr. Leopold Mayer, war bis vor kurzer Zeit Leiter der Abteilung "Ernste Musik" im Landesstudio Oberösterreich und ist Ihnen sicher vom Konzertpodium auch ein Begriff geworden. Mit seinem Statement soll unsere erste Ausgabe eröffnet werden. Frau Georgina Szeless und Prof. Georg Höfer, zwei anerkannte Musikrezensenten vom Linzer Volksblatt, zu denen sich Kultur-Chefredakteurin Frau Dr. Ursula Knappinger-Kammesberger als Dritte im Bunde gesellt, werden auf den folgenden Seiten genauso berichten, wie der anerkannte Musikkritiker Prof. Dr. Gerhard Ritschel von den O.Ö. Nachrichten und Hermann Schönegger von den Salzburger Nachrichten. Auch das O.Ö. Tagblatt ist mit dem Musikrezensenten René Knapp vertreten.
Sicherlich werden aber auch Führungskräfte unseres Landestheaters, sowie verschiedene Künstler, ihre Meinung hier veröffentlichen. Natürlich ist für uns in erster Linie die kulturpolitische Komponente von immenser Bedeutung, sodaß wir vor allem bedeutende Persönlichkeiten aus Politik und Kultur um "Rat und Tat" für die Planung und Errichtung eines Musiktheaters befragen werden.
Wir ersuchen Sie, verehrter "Freund des Linzer Musiktheaters" aber ebenso um Ihre Mitarbeit, um rege Zuschriften und um Vorschläge, die uns unserem Ziel näher bringen sollen.

Im übrigen sind wir der Meinung, daß Linz ein neues Musiktheater braucht. Bis zur nächsten Ausgabe Ihr Musiktheaterfreund.

"Informationen"
Herausgeber: Freunde des Linzer Musiktheaters
Redaktion: Rene'Knapp, 4020 Linz, Albert Schöpfstr. 64
Druck: Gutenberg, Linz

WARUM GIBT ES DEN VEREIN " FREUNDE DES LINZER MUSIKTHEATERS"

STATEMENT DES PRÄSIDENTEN PROF. LEOPOLD MAYER

Mit dem Verein "Freunde des Linzer Musiktheaters" hat sich ein Kreis gebildet, der der Ansicht ist, daß eine wichtige Komponente des kulturellen Lebens von Oberösterreich, nämlich das Linzer Landestheater, keinen Anteil an der gigantischen Entwicklung der letzten dreißig Jahre im oberösterreichischen Zentralraum genommen hat. Es wurden gebaut: ein Brucknerhaus, ein Bruckner-Konservatorium, eine Musikschule, ein ORF-Landesstudio, eine Universität - um nur einige der architektonischen Akzente zu erwähnen - das Landestheater blieb, wie es vor dreißig Jahren konzipiert wurde und zwar schlecht konzipiert wurde.
Ich kenne das Landestheater seit 1949, als ich an das Haus engagiert wurde und hatte das Glück noch in dem wunderschönen alten Barockbau zu dirigieren, obwohl das Äußere des Hauses auch damals eher einem Postamt als einem Theater glich.
Viel zu früh wurde damals der Umbau des Theaters vorgenommen, der im wesentlichen lediglich den Neubau der Kammerspiele brachte, während das sogenannte Große Haus noch kleiner, unzweckmäßiger und häßlicher wurde. Schon damals waren Stimmen zu vernehmen, die das Haus in seiner ursprünglichen Gestalt für das kleine Schauspiel erhalten wissen wollten, für das Musiktheater aber sich im Volksgarten oder sonstwo ein den musikalischen Ansprüchen entsprechendes Haus wünschten.
Aber man schrieb erst das Jahr 1956, die Besatzungssoldaten hatten erst vor einem Jahr das finanziell ausgepumpte Österreich verlassen und die notwendigen Geldmittel waren nicht vorhanden.
Der ehrgeizige Direktor W a l l e c k wollte aber damals den Umbau so schnell wie möglich durchziehen und so entschloß man sich zu dessen Durchführung. Das neue Haus hatte noch weniger Sitzplätze (676) als das alte, von denen fast ein Drittel (200) wegen schlechter Sicht unverkäuflich sind. Der Orchestergraben wurde völlig falsch, nämlich viel zu tief und außerdem viel zu klein (um die Hälfte) konzipiert, die Akustik ist abscheulich.
Man hält es nicht für möglich, wenn man das Brucknerorchester an zwei Tagen hintereinander im Brucknerhaus und im Landestheater hört, daß es sich um dasselbe Orchester handeln könnte. Ursache ist nicht nur der tiefe Orchestergraben, die äußerst schlechte Akustik, sondern auch die Unterbesetzung des Orchesters, wodurch die richtige Klangbalance nicht erreicht wird. Man dürfte eigentlich gar keine Opern, die nach

WARUM GIBT ES DEN VEREIN " FREUNDE DES LINZER MUSIKTHEATERS"

dem Jahre 1850 komponiert wurden, spielen.
Wagner schreibt für seine Opern 16 I, 16 II, 12 Va, 12 Vc, 8KB vor, das sind 64 Streicher, denen durchschnittlich 32 Bläser gegenüberstehen, ein Verhältnis 2 zu 1, also 2/3 Streicher und 1/3 Bläser.
Im Orchesterraum haben aber nur 55 Leute Platz. Was macht man?
Da die Bläser solistisch zu spielen haben und daher nicht dezimiert werden können, setzt man den Rotstift bei den chorischen Streichern an, die dann in Kurorchesterbesetzung, nämlich um mehr als die Hälfte reduziert, spielen müssen. Das Klangbild ist dementsprechend.
Wofür haben wir ein 92 Mann starkes Brucknerorchester, wenn wir es nur im Brucknerhaus hören können, während es im Theater um die Hälfte reduziert werden muß. Ist das ökonomisch? Hat die Linzer Bevölkerung kein Anrecht, große Opern zu hören,was in Graz und Salzburg, wo man ja auch jahrüber das Große Festspielhaus zur Verfügung hat, selbstverständlich ist ?
Hat Graz sich den Theaterumbau um 300 Millionen Schilling leisten können, während das finanzstärkere Linz aber im Provinziellen stecken bleiben muß? Das Theaterkasinorestaurant ist schon einige Male umgebaut worden, das Theater selbst bleibt vorsintflutlich.
Wie wirtschaftlich ist eigentlich ein Theater, in dem sich nur vierhundert Plätze verkaufen lassen ?
Was in Linz längst überfällig ist, ist ein neues Musiktheater, das weit über die Landesgrenzen hinaus ausstrahlen würde.
Das Theaterleben müßte dem Konzertleben gleichwertig werden.
Sage niemand, es gäbe dafür kein Publikum !
Die Generalprobe dafür lieferten die "Elektra" und das "Weiße Rößl" im Brucknerhaus.
Eine "Elektra", die nun wirklich kein Publikumshit ist, besuchten damals in fünf Vorstellungen 6000 Leute, das "Weiße Rößl" etwa 16.000. Bei richtigem Management des Theaters könnten wir hier Sänger wie Domingo, Pavarotti und Carreras nicht nur im Brucknerhaus bei Arienabenden, sondern auch auf der Bühne sehen und hören.
Zwischen zwei Wien-Gastspielen wäre mancher Weltstar bereit, den Katzensprung nach Linz zu machen, so wie das jetzt auch im Brucknerhaus der Fall ist.
Machen wir Schluß mit unserem Provinztheater aus der Zeit, als Linz noch an der Landstraße lag, und sagen wir "JA" zu einem neuen Musiktheater, das ebenbürtig dem Rang eines Brucknerhauses werden möge.

Der Präsident

WUßTEN SIE, DAß .....

WUßTEN SIE, daß .....

... der Verein "Freunde des Linzer Musiktheaters" am 17. September 1985 ein Jahr alt wird ?

... der Verein "Freunde des Linzer Musiktheaters" bisher drei Veranstaltungen organisierte, die großen Anklang beim Publikum fanden ?
Die erste Veranstaltung ging am 17. November 1984 am "Tag der offenen Tür" des Linzer Landestheaters über die Bühne.
Prof Marcel Prawy sprach über die " Oper - heute, gestern und morgen", eine große Auktion,deren wichtigste politische Teilnehmer Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck und Bürgermeister Prof. Hugo Schanovsky waren, sowie ein eigener Vereinsstand, an dem Bausteine verkauft wurden, waren weitere Mittelpunkte im Rahmen der "offenen Tür".
Großen Erfolg gab es auch für die Pianistengala am 28.März 1985, an der die sechs bekanntesten Linzer Konzertpianisten auftraten, sowie für die Lesung am 7. Juni 1985.

... alle Mitglieder des Vereines gratis dessen Veranstaltungen besuchen können ?

... der Mitgliedsbeitrag für die nächste Saison, von September 85 bis September 86 gilt ?

... am Donnerstag, 10. Oktober 1985 eine große Sängerparade im Brucknerhaus stattfindet. Dieses Konzert wird vom Verein "Freunde des Linzer Musiktheaters" veranstaltet. Mitglieder des Vereines erhalten eine Freikarte " ab sofort". Der öffentliche Verkauf findet ab 25. September 1985 an der Kassa des Großen Hauses im Linzer Landestheater, im Brucknerhaus und an der Kartenvorverkaufsstelle des Schallplattenhauses Pirngruber statt.

... an diesem Abend eine große Unterschriftenaktion für ein neues Musiktheater gestartet wird ?

... ihre Adresse für Anfragen an die Redaktion der Zeitung Albert-Schöpfstraße 64, 4020 Linz, Tel. 8 45 47 ist?

N E H M E N S I E A L L E I H R E V E R W A N D T E N U N D

B E K A N N T E N Z U E I N E M G R O ß E N E R L E B N I S

M I T

D o n n e r s t a g , 10. O k t o b e r 1 9 8 5

20 U H R B R U C K N E R H A U S

" Lieblinge von einst und jetzt"

Mitwirkende: Hugh Beresford, Helmut Berger-Tuna, William Ingle, Ursula Kaliske, Riccardo Lombardi, Linda Roark-Strummer, Wolfgang Siesz, Thomas Tarjan, Helga Wagner.

Es spielt das Orchester des Linzer Konzert-Vereines
Dirigent: Leopold M a y e r

1. Teil: OPER

Wolfg. A. MOZART : Ouvertüre zu der Oper "Titus" (Orchester)
Wolfg.A. MOZART : " In diesen heiligen Hallen" Arie des Sarastro aus der Oper "Die Zauberflöte" (H. Berger-Tuna)
L.v. BEETHOVEN : "Abscheulicher, wo eilst Du hin" - Arie der Leonore aus der Oper "Fidelio" (Helga Wagner)
Richard WAGNER : Monolog des Siegmund aus "Walküre" (William Ingle)
Pietro MASCAGNI : "Intermezzo sinfonico" aus der Oper "Cavalleria rusticana" (Orchester)
Giacomo PUCCINI : "Keiner schlafe" - Arie des Kalaf aus der Oper "Turandot" (Hugh Beresford)
Giuseppe VERDI : "Macht des Schicksals" - Friedensarie (Linda Roark-Strummer)
" Othello" Duett Othello-Jago
(William Ingle - Riccardo Lombardi)

2. Teil: OPERETTE:

Franz. v. Suppé: Ouvertüre zu "Die schöne Galathé" (Orchester)
Karl MILLÖCKER : "Ach, ich hab'sie ja nur.." Lied des Ollendorf aus der Operette "Der Bettelstudent"
(Helmut Berger-Tuna)

DIE GROßE SÄNGER-PARADE

Johann STRAUSS: "Habet acht" - Lied der Saffi aus der Operette " Der Zigeunerbaron" (Ursula Kaliske)

Karl M. ZIEHRER: "Hereinspaziert", Walzer aus der Operette "Der Schatzmeister" (Orchester)

Franz LEHAR : "Immer nur lächeln" - Lied des Sou Choung aus "Das Land des Lächelns" (Thomas Tarjan)

Franz LEHAR : " Dein ist mein ganzes Herz" - Lied aus der Operette "Das Land des Lächelns" (H. Beresford)

Franz LEHAR : " Da geh'ich ins Maxim" - Lied des Danilo aus der Operette " Die lustige Witwe" (Wolfgang Siesz)

Franz LEHAR : "Lippen schweigen" - Duett aus der Operette " Die lustige Witwe" (Ursula Kaliske - Wolfgang Siesz)

Oberösterreichisches Tagblatt

Dienstag, 20. August 1985 (Nr. 192)

Stadt und Land sind einig: Theaterzentrum wird gebaut

LINZ. (rabl). Die Notwendigkeit in Linz ein neues Theatergebäude zu errichten – der Linzer Bürgermeister Schanovsky setzt sich seit längerer Zeit dafür ein – bestätigte gestern der Landeskulturreferent LH Ratzenböck im Rahmen einer ÖVP-Pressekonferenz, in der Ratzenböck das Kulturprogramm seiner Partei vorstellte.

„In der mittelfristigen Planung des Landes ist der Neubau des Landestheaters vorgesehen. Bauplatz und Baubeginn sind derzeit ungewiß", auf derzeitiger Preisbasis allerdings rechnet Ratzenböck mit rund 700 Millionen Schilling Baukosten.

Der Linzer Bürgermeister Schanovsky (die Landeshauptstadt trägt rund die Hälfte der Betriebskosten des Landestheaters) erklärte in einem Gespräch mit dem TAGBLATT: „Das derzeitige Landestheater ist zu klein, zahlreiche Plätze entsprechen nicht den Anforderungen des Publikums und die Arbeitsbedingungen sind den rund 500 Bediensteten des Landestheaters nicht mehr zumutbar. Linz bekennt sich dazu, daß der Neubau eines Theaterzentrums mittelfristig realisiert werden muß. Ein reines Opernhaus würde ich allerdings ablehnen."

Die Erklärung zum Neubau eines Landestheaters in Linz war die Hauptaussage Ratzenböcks als Landesparteiobmann, der ein ÖVP-Kulturprogramm für die nächsten sechs Jahre vorgestellt hat. Vor etwa fünf Wochen forderte SP-Landesparteiobmann Dr. Grünner bei der Präsentation des sozialistischen Kulturprogramms – wie schon seit Jahren – einen Vorrang für das zeitgenössische Schaffen heimischer Künstler. Der erste Punkt des ÖVP-Kulturprogramms, das Ratzenböck stolz präsentierte: „Vorrang für zeitgenössisches Schaffen." Ratzenböck und seine Mitarbeiter wurden wieder einmal ihrem Ruf gerecht, Ideen anderer aufzunehmen und als eigene zu verkaufen. Manche sagen dazu „Trittbrettfahrer". RABL

DAS AKTUELLE INTERVIEW

Dr. Roman Z e i l i n g e r, designierter Intendant des Linzer Landestheaters im Gespräch mit René Knapp

BRAUCHT LINZ EIN NEUES MUSIKTHEATER ?

Nach der öffentlichen Diskussion um den Neubau eines Linzer Musiktheaters, welcher sich der Linzer Opernchef und designierte Intendant des Linzer Landestheaters Dr. Roman Zeilinger auf Einladung des Linzer Volksbildungsvereines in der Arbeiterkammer stellte, befragten wir den zukünftigen Linzer Theaterchef um seine Meinung.

R.K. : Von den Diskussionsteilnehmern gab es keine negativen Wortmeldungen, sieht man von einem Herrn ab, der Prioritäten gegen die Lärmbelästigung und für eine gesündere und schönere Umwelt, sowie für vermehrten Wohnungsneubau setzte.
Wie sehen Sie diesen Standpunkt?

Dr. Zeilinger: Ich bin wirklich froh über diesen Diskussionsteilnehmer,den er wies sicherlich auf Probleme hin, die wir auch noch zu bewältigen haben.
Aber ich muß wirklich eines an dieser Stelle festhalten: Das Theater gehört zum Urbedürfnis des Menschen, die Wortmeldung war nicht gegen ein neues Theater gerichtet, sondern wies noch auf die zusätzlichen Komponenten hin, die in nächster Zeit auf uns zukommen. Ja, es stimmt. Wir brauchen eine lebenswerte Umgebung, wir haben die Aufgabe den Wohnungsnotstand zu lindern, wir brauchen die Natur, aber wir brauchen auch Menschen.
Das Theater hat immer eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen gehabt. Auch die Menschen, die in einem Theater arbeiten haben Anrecht auf einen der Zeit entsprechenden Arbeitsplatz.

R.K. : Wir haben bisher immer von den unangenehmen Sichtbedingungen und der schlechten Akustik im Linzer Landestheater gesprochen, also uns immer auf das Publikum bezogen.
Wie sehen Sie, der dieses Haus und seine darin Beschäftigten gut kennt, dieses Problem aus Ihrer Warte ?

DAS AKTUELLE INTERVIEW

Dr. Zeilinger: Sehen Sie, das Wesentliche liegt sicher nicht nur in dem Bedürfnis für das Publikum einen feierlichen Rahmen, bessere Sichtverhältnisse, ein optimales Hörerlebnis zu erzielen, ich glaube noch wichtiger als all'das, sind unsere Arbeitsverhältnisse.
Die kleinen Schminkräume, die Zimmer unserer Dramaturgen und Künstler entsprechen in keinster Weise den Anforderungen, ganz zu schweigen von unseren desolaten Einrichtungen, wie Beleuchtung im Foyer des Großen Hauses, und vieles andere mehr.
Unser Schnürboden muß nächstes Jahr vollkommen erneuert werden, die Behebung des Schadens wird auf 20 Millionen Schilling geschätzt.
Der Zahn der Zeit macht sich überall bemerkbar, natürlich wird sich das auch in verschiedenen Instandsetzungsarbeiten auswirken. Ich werde meine erste Saison als Intendant des Linzer Landestheaters sicher mit vielen Problemen beginnen müssen.
Vom Juni 1986 bis November 1986 wird der Schnürboden renoviert, eine Arbeit die dringend erforderlich ist.
Noch einen wesentlichen Punkt möchte ich für den Bau eines neuen Musiktheaters erwähnen.
Wenn wir überlegen, was alles in der Zeit, in der es unser Linzer Landestheater gibt, erneuert, renoviert und der Zeit entsprechend gebaut wurde, muß man wirklich zu der Anschauung kommen, daß die Kultur bei uns nicht unbedingt vorrangig behandelt wurde. Allerdings muß ich einschränkend vermerken, daß es bis vor einem Jahr auch noch keinen Verein der "Freunde für ein neues Musiktheater" gegeben hat.

R.K. : Herr Dr. Zeilinger, herzlichen Dank für unser Gespräch.

BESCHWERDEBRIEFKASTEN - LESERZUSCHRIFTEN

Brief von Peter Lindner an Herrn Prof. Leopold Mayer :

.....schließlich ist das alte Opernhaus der Hauptgrund, weshalb ich das Linzer Landestheater aufgegeben habe, da es einen Zuschauerraum aufweist, der mir bei jedem Hinsehen die Gänsehaut über den Rücken jagte. Ich persönlich habe nie verstanden, daß sich das Linzer Theaterpublikum das über Jahrzehnte hinweg gefallen ließ ! Ganz abgesehen, daß man damals versäumt hat, aus dem Brucknerhaus von vornherein ein Opern- und Konzerthaus zu bauen. Daß dem nicht so ist, gibt allerdings den Linzern jetzt die Chance, einen wirklich fantastischen Opernbau hinzustellen. Um dieses Projekt zu verwirklichen, bin ich ganz auf Ihrer Seite und Ihrer Meinung...

Kultur 31. Mai 1985

Im Rampenlicht

Verlust der Kultur

Braucht Linz ein neues Musiktheater? Die überwiegende Mehrheit, die am Mittwoch abend der Einladung des Linzer Volksbildungsvereins in die Arbeiterkammer gefolgt war, um sich die Ausführungen vom Linzer Opernchef

Von Ursula Kammesberger

und designierten Intendanten des Landestheaters, Dr. Roman Zeillinger, zu diesem Thema anzuhören, hat auf diese Frage wohl schon eine positive Antwort gefunden. Der einzige Gegner in der Diskussion war, wenn man es genau nimmt, auch kein echter Kontrahent, sondern mehr von der Art des vorsichtigen Realisten.
Ein Großteil der Gegner dürfte an diesem Abend, wie auch der Referent vermutete, zu Hause geblieben sein, um sich vor dem Bildschirm das Fußballmatch Liverpool — Juventus anzusehen — und dann Zeuge, jener Katastrophe wurde, die wohl jeden Menschen mit gesundem Verstand mit Abscheu und Empörung erfüllt hat.
Wäre ich nicht sowieso überzeugt von der Notwendigkeit eines neuen Musiktheaters für Linz, so hätte mich sicher die Schreckensbilanz aus Brüssel eines Besseren belehrt. Zur selben Stunde, da Roman Zeillinger mit Eifer seine Pro-Argumente ins Treffen führte, vom katastrophalen, ja gefährlichen Bauzustand des alten Hauses erzählte; von den mehr als 500 Arbeitsplätzen, die es auch zu sichern gilt; von der Umwegrentabilität und dergleichen mehr, lieferte die Live-Übertragung aus der belgischen Hauptstadt die wohl besten Gründe für eine verstärkte Pflege des kulturellen und geistigen Lebens.
Auf der Suche nach einer Erklärung für die wachsende Verrohung der Jugend heute war gestern in mehreren britischen Zeitungen auch vom Verlust der Kultur die Rede. Ein Argument, das auch in unseren Breiten schwer zu widerlegen ist. Noch leben wir hierzulande auf einer Insel der Seligen, dennoch gilt es, die Zeichen der Zeit zu erkennen, gilt es, vorzubeugen, den Anfängen zu wehren.
Schon jetzt fühlen sich auch in Linz die Bewohner im Stadtteil um das Stadion mitunter von vorbeiziehenden Fußballfanatikertrupps belästigt, bangen um ihr Eigentum. „Schlachtenbummler" nennt man sinnigerweise diese Menschenhorden, die wie im Krieg in Sonderzügen an die Fußballfront geworfen werden und ihre Mitbürger tyrannisieren. Auch hierzulande wird der Sport, die Sportshow, viel zu hoch bewertet. Höchste Zeit, umzudenken — auch für jene, die für die Gestaltung des öffentlichen Lebens zuständig sind, die Politiker, die Medien, damit wir von Ereignissen wie jenen in Brüssel verschont bleiben mögen.
Eine Neubewertung von Geistesleben, Kunst und Sport ist auch im Hinblick auf die immer größer werdende Freizeit geradezu unumgänglich. Der Sport hat, so meine ich, in seiner Rolle als Freizeiterfüllung ebenso weitgehend versagt wie in der, Völker miteinander zu verbinden. Man sollte es mit der Kultur versuchen!

Heiteres über das (Welt-)Theater"

Unter dem Motto "Heiteres über das (Welt-)Theater" veranstaltete der Verein am 7. Juni 1985 eine Lesung in den Kammerspielen des Linzer Landestheaters, die durch die besonders geglückte Programmzusammenstellung zu einem vergnüglichen Abend wurde.
Das zahlreich erschienene Publikum kam aus dem Lachen nicht heraus, außer in den abwechselnd solistisch oder im Duo eingestreuten Gitarredarbietungen durch W o l f g a n g J u n g w i r t h und M a r k u s S c h a u b. Sie spielten - teils auf die Oper abgestimmt - Musik von Telemann, Giuliani, de Falla und Mozart. Was gelesen wurde, behandelte das Thema "Theater" im weiteren Umfeld, strapazierte aber umso mehr die Lachmuskeln.
Eine Stimmungskanone war der Vollblutschauspieler G e r h a r d B r ö s s n e r in Hans Weigels boshaft-kritischer Hinrichtung von Schillers "Ode an die Freude" sowie dem herrlichen "Goethe"-Sketch von Egon Friedell und Alfred Polgar. Nicht fehlen durften natürlich Proben aus den bekannten Aufzeichnungen des unverbesserlichen Witzboldes Leo Slezak, der so manchem Sängerkollegen mit gekonnter Feder ein nicht immer schmeichelhaftes Denkmal gesetzt hat. E r n s t Ze l l e r nahm sich dieser Anekdoten mit Charme und Temperament an und traf auch meisterhaft den für die Witze Slezaks erforderlichen todernsten Tonfall.
Auch die prominente Schriftstellerin G e r t r u d F u s s e n e gg er trug zum Erfolg des Abends bei und las - übrigens selten so gelöst wie diesmal - als eine ihrer besten Werke den "14. Juli" mit der Beschreibung des tragikomischen Jagdausfluges von Ludwig dem Sechzehnten am Tage der Bastille-Erstürmung und außerdem autobiographisch gefärbte Kurzgeschichten mit heiteren Pointen.
Man amüsierte sich köstlich und applaudierte lange den Künstlern, die sich uneigennützig zur Verfügung gestellt haben und damit den Verein bei seinen Bemühungen um einen Theaterneubau in Linz unterstützten. W i r s a g e n n o c h m a l s d a n k e !

Georgina Szeless

1000 UNTERSCHRIFTEN

Ein herzliches ,,Danke'' an unsere Mitglieder für ihren engagierten Einsatz bei unserer Werbeaktion, die uns bisher schon 1000 Unterschriften gebracht hat.

10. Juni 1985

Lesung zugunsten eines neuen Linzer Musiktheaters

Heiteres Welt-Theater

Der Verband „Freunde des Linzer Musiktheaters" hat sich als Ziel den Bau eines neuen, den Anforderungen einer Großstadt entsprechenden Musiktheaters in Linz gesetzt. Der Gedanke, der immer mehr Anhänger gewinnt, muß eines Tages Wirklichkeit werden. Für einen Vortragsabend am Freitag haben sich bekannte Linzer Künstler in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt und einem aufgeschlossenen Publikum, in dem man erfreulicherweise auch viel Jugend sah, eine vergnügliche Stunde bereitet.

Als Thema war natürlich das Theater gestellt worden, doch mußte man den Begriff ein wenig großzügiger deuten: So erzählte die Dichterin Gertrud Fussenegger kennzeichnende Anekdoten, die sich im Großen Welt-Theater ereignet haben, wie z. B. den tragikomischen Jagdausflug des französischen Königs am Tage der Bastille-Erstürmung. Ganz köstlich vorgetragen auch die „Erinnerungen" einer biederen Schweizerin an den Mieter ihrer Eltern, Lenin.

Gerhard Brössner brillierte in zwei klassisch gewordenen Würfen: Hans Weigels boshaft-kritischer Hinrichtung von Schillers „Ode an die Freude" und Egon Friedells „Goethe", letztere keine reine Freude für Deutsch-Professoren!

Leo Slezak, der unverbesserliche Witzbold der Wiener Staatsoper, dessen „Einfälle" manchen Kollegen zum Fluchen gebracht haben, war bei Ernst Zeller in besten Händen. Ob es sich um Erinnerungen an Gustav Mahler, Toscanini oder einen Tenorkollegen handelte, Zeller traf den todernsten Tonfall, der zu den Witzen Slezaks dazugehörte, meisterhaft.

Musikalisch umrahmt wurde der lohnende Abend durch zwei tüchtige Gitarristen: Wolfgang Jungwirth und Markus Schaub brachten — ausgezeichnet aufeinander eingestimmt — Musik von Telemann, de Falla und Mozart (in originellen Bearbeitungen) zu Gehör. G. H.

SIE GESTALTETEN DIE PIANISTENGALA AM 28.MÄRZ 1985

von links: Wilhelm Trübler, Horst Matthäeus, Gottfried Hemetsberger,

Anton Voigt, Nikolaus Wiplinger, Hildegard Kugler

GROßE OPER IM GRAZER OPERNHAUS

GOLDMARKS " DIE KÖNIGIN VON SABA " IN GRAZ

Die Opernfreunde der steiermärkischen Hauptstadt sind zu beneiden. Seit der Jahrhundertwende besitzt Graz eines der repräsentablen, praktischen Opernhäuser, wie sie in der Monarchie nicht nur in Wien (Volkstheater), sondern auch in Prag (heutiges Smetanatheater) und Wiesbaden gebaut wurden : von einem erfahrenen Architektenteam.
Jetzt haben es sich die Verantwortlichen über dreihundert Millionen Schilling kosten lassen, das schöne Haus aufzupolieren und um einige wichtige Gebäude zu erweitern. Daß es dabei stilistisch ein wenig "hart" zuging, war nicht zu vermeiden : die besseren Arbeitsbedingungen gleiche kleinere Schönheitsfehler weitgehend aus.
Und wie steht es mit Linz ? Ein geplanter Neubau des Landestheaters (um 1912) wurde durch den Ersten Weltkrieg zunichte gemacht. Der Umbau 1958 war, um im Linzer Jargon zu bleiben, ein "Verhau." Nun, so bleibt uns wenigstens die Vorfreude auf ein Neues Musiktheater.
Zurück zu Graz: Dort hat man sich, gleich im ersten Jahr nach der Modernisierung, zu einem interessanten Experiment entschlossen, das übrigens sehr glücklich ausging: man führte,zum erstenmal nach Jahrzehnten, die bis zum Ersten Weltkrieg überaus beliebte "Königin von Saba" auf.
Die Premiere war ein großer Erfolg, ein Qualitätsbeweis. Gewiß, heutzutage wird es kritischen Stimmen leicht fallen an dieser Oper kein gutes Haar zu lassen: Historienmalerei, Opernmuseum, französisches Parfüm ? Vielleicht - und doch besitzt diese Musik mehr Kraft, mehr Einfallsreichtum und eine größere Originalität als die meisten Opernausgrabungen der letzten Zeit, vor allem aus dem französischen Raum.
Das Opernhaus Graz hat den großen Mut bewiesen, das Werk, dem schon sein sicherer Bühnentod bescheinigt worden war, zu einem beachtlichen Erfolg geführt zu haben. In den meisterhaften Bühnenbildern Wolfram S k a l i c k i s und der im besten Sinn werkgetreuen Regie von Andras M i k o rollte das Drama Assads, des Mannes zwischen zwei Frauen, ab.
Janos K u l k a stand am Pult und brachte die prachtvollen Chöre, Ensembles und die etwas schwächere Ballettmusik effektvoll über die Rampe. Ludovic K o n y a gelang des Kunststück, in der eher undankbaren Rolle Salomons zu dominieren; sein charakteristischer, schöner Bariton ist nach wie vor eine Stütze der Grazer Oper. Einen standfesten,

GROßE OPER - VORANKÜNDIGUNGEN

wenn auch nicht gerade strahlenden Tenor zeigte Andras M o l n a r als Assad. Das allererste Auftreten der erst 23 Jahre jungen Grazerin Gabriele Marianne L e c h n e r als treue Sulamith war mehr als gelungen : mit dieser blühenden frischen und kräftigen Stimme scheint die Opernbühne einen jugendlich-dramatischen Sopran von morgen gewonnen zu haben. Hoffentlich wird mit dem kostbaren Material sorgsam umgegangen! Über eine attraktive Bühnenerscheinung verfügte die Trägerin der Titelrolle, Eszter P o k a ; leider wirkte ihr Mezzo angeschlagen und mühsam. Sie senkte das Niveau der sonst ganz ausgezeichneten Aufführung empfindlich.
In der wichtigen Rolle des Hohenpriesters gab es eine Wiederbegegnung mit Nandor T o m o r y, an dessen Alberich in der "Götterdämmerung" ich mich noch heute gerne erinnere.
Die verdienstvolle Aufführung in Graz könnte den Bann gebrochen haben, der jahrzehntelang über der "Königin von Saba" lag.
Ich würde mich freuen, wenn ich diese schöne Oper (warum nicht ?) im neuen Linzer Musiktheater wieder hören und sehen dürfte.

Georg Höfer

GROßE OPER AUCH IN LINZ

"Benvenuto Cellini" war von Berlioz und seinen Librettisten ursprünglich als Opéra-comique geplant, mit Dialogen. Als das Werk aber von der Grande Opéra 1838 zur Uraufführung angenommen wurde, mußte es wegen des dortigen Dialogverbotes in durchkomponierter Form vorgelegt werden. Hauptsächlich von dieser ihm wesensfremden Transformation in eine Grande Opéra rühren die Schwierigkeiten her, die dem Werk seither anhingen.
14 Jahre nach dem katastrophalen Mißerfolg der Uraufführung schlägt Liszt für seine Aufführung in Weimar radikale Striche vor, die durch die Orchesterrezitative entstandene Überlänge ausgleichen sollen. Berlioz, dankbar für Liszts Eintreten und in der Hoffnung auf eine musikalische Zukunft in Deutschland, willigt ein, versucht aber durch Umstellungen einige der bedrohten Musiknummern zu retten. Dadurch gerät die ursprüngliche Dramaturgie des 3. und 4. Bildes vollkommen durcheinander, ohne daß ein dramatischer Verlauf erzielt wird.

GROßE OPER AUCH IN LINZ

Mit einer neuen Übersetzung von Peter Cornelius wird diese Version 1856 bei Litolff und später in der Gesamtausgabe gedruckt. Berlioz' Pläne, die Rezitative für eine Aufführung am Théâtre-Lyrique in Paris wieder durch gesprochene Dialoge zu ersetzen, realisieren sich nicht, doch bringt der Verlag Choudens 1860 einen von Berlioz redigierten Klavierauszug ohne Rezitative mit Dialoganschlüssen heraus.
Die endgültige Form des Werks bleibt offen.
Durch Rückgriff auf eine handschriftliche Partiturkopie der Uraufführungsversion von 1838 in der Bibliotheque de lÔpera, Paris, und die dort befindlichen ersten Orchesterstimmen gelang es dem Royal Opera House Covent Garden London für die Aufführungen 1966 und 1969 unter John Pritchard und für die Plattenaufnahme unter Colin Davis 1976 jene Passagen, die für Weimar gestrichen und größtenteils aus dem Manuskript entfernt worden waren, wiederzugewinnen. Darunter befindet sich das ganze Finale des dritten Aktes, die erste Hälfte des herrlichen Liebesduetts aus dem gleichen Akt und der einzigartige Chor der streikenden Arbeiter, die in Deutschland noch nie gespielt worden sind und hier erstmals in einer deutschen Übersetzung vorgelegt werden. Im Vergleich mit der Weimarer Partitur wird jedoch klar, daß eine bequeme Festlegung auf diese Uraufführungsversion zahlreiche Verbesserungen beiseite ließe, die Berlioz im Zuge der Umarbeitungen für Weimar anbrachte. Es ist nicht immer möglich, sie zweifelsfrei von den Eingriffen zu trennen, die er wohl oder übel vornehmen mußte, um der zeitgenössischen Aufführungspraxis und den Fähigkeiten der Ausführenden entgegenzukommen. Ein Rest von subjektiver Geschmacksentscheidung bleibt dem heutigen Herausgeber und Interpreten nicht erspart. Um so mehr ist der Mut und Kunstsinn zu bewundern, mit dem das Team von Covent Garden seine Entscheidung traf.
Die andere wesentliche Änderung Covent-Gardens gegenüber Weimar betrifft die Wiederherstellung der originalen Szenenfolge im 3. und 4. Bild. Nachdem die rezitativischen Längen verschwunden sind, stehen beide Bilder in klarem und dramatisch logischem Aufbau da; es gibt keinen Grund mehr, auf die Weimarer Kompromisse zurückzugreifen.
Diese Fassung wurde in Wuppertal 1979 konzertant aufgeführt.
Die deutschsprachige szenische Erstaufführung dieser Fassung findet am 6. O k t o b e r 1985 in Linz statt. Damit wird diese Oper nach rund 60 Jahren erstmals wieder im deutschsprachigen Raum szenisch realisiert.

Freunde des LINZER MUSIK THEATERS

Informationen 2

IN EIGENER SACHE Dezember 1985

Liebe Musikfreunde !
Liebe Freunde des Linzer Musiktheaters !

Vor Ihnen liegt unsere zweite Ausgabe. Das Echo auf die Herausgabe unserer Zeitung war so groß, daß wir uns entschlossen haben, die Auflage von eintausend Stück auf zweitausend Stück zu erhöhen.
Wenn unsere Mitteilungsbroschüre auch einstweilen noch in den Kinderschuhen steckt, so hoffen wir doch, Sie, verehrtes Mitglied der "Freunde des Linzer Musiktheaters", umfassend über den neuesten "Stand der Dinge" unterrichten zu können.
Was uns alle befaßt, was vordergründiges Ziel unseres Vereines ist, also die Forcierung des Neubaues eines Musiktheaters, wird langsam auch zum Gesprächsstoff der Politiker, womit wir an der richtigen Adresse zu sein scheinen. Bürgermeister Prof. Hugo Schanovsky und Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck haben zu wesentlichen Fragen Stellung genommen. Wir leiten die Antworten im Rahmen unseres Informationsdienstes nun an Sie weiter.
Linz wird, daß können wir an dieser Stelle heute bereits mit Sicherheit annehmen, ein neues Theater bekommen. Offene Punkte, wie die Standortfrage, Finanzierungsmöglichkeiten, der Baubeginn, Musiktheater oder Landestheater in althergebrachter Art und Weise müssen erst konkretisiert werden.
Fest steht jedenfalls, und das ist für uns besonders erfreulich, daß die Anzahl unserer Mitglieder und all'derer, die für ein Musiktheater plädieren, immer größer wird. In diesem Zusammenhang dürfen wir Sie

ersuchen, mittels des beiliegenden Erlagscheines den Mitgliedsbeitrag einzuzahlen. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 180.-- Schilling , Schüler zahlen S 20.--, fördernde Mitglieder S 2000.--.
Drei Konten stehen zur Auswahl. Kontonummer 01.116.433 (Raiffeisen-Zentralkasse), Kontonummer 711-0106/60 (Oberbank) und Kontonummer 10.633.444 (VKB). Wie schon in der ersten Ausgabe erwähnt, erstreckt sich der Mitgliedsbeitrag über ein Theaterjahr, also beginnend von September 1985 bis Juli 1986. Mitglieder, die nach dem Sommer ihre Einzahlung vorgenommen haben, brauchen natürlich keinen Obolus mehr entrichten.
Wir alle sind auf Ihren Beitrag, den Sie mit Ihrer Einzahlung leisten, wirklich angewiesen und verwenden die Einnahmen zur Organisation von Veranstaltungen, die auf unsere Ziele hinweisen.
An dieser Stelle möchten wir aber auch generell allen Befürwortern unserer Idee und all'jenen, die ihre Unterschrift zu unserer noch laufenden Aktion gegeben haben, herzlich danken.
Bis jetzt haben eintausendsiebenhundert Musiktheaterfreunde ihre Unterschrift für den Bau eines Musiktheaters in Linz abgegeben.
Wir sind aber auch bemüht unseren Mitgliederstand zu erhöhen, deshalb richten wir an Sie die Bitte, alle Ihre Bekannten und Verwandten, auch Ihren Freundeskreis, von unserer Idee und unseren Zielen zu unterrichten. Sprechen und diskutieren Sie mit ihnen über ein neues Musiktheater, machen Sie ihnen den Beitritt zu unserem Verein schmackhaft.
Sollten Sie aber auch noch Bausteine in der Höhe von S 100.--, S 500.-- und S 1000.-- wünschen, stehen diese jederzeit zur Verfügung.
Wenn das neue Theater stehen sollte, können Sie sich rühmen, mit dem Kauf eines Bausteines wesentlich am Gelingen unserer Idee mitgeholfen zu haben.
Genauso wie beim Bau des Brucknerhauses brauchen wir eine möglichst große Mitgliederanzahl, um den Bauherrn und die verantwortlichen Politiker von der Wichtigkeit eines Musiktheaters zu überzeugen.
Wesentlich ist es aber auch, daß Sie bei unseren Veranstaltungen mithelfen. Immer wieder benötigen wir tatkräftige Mitarbeiter! Rufen Sie uns an, geben Sie uns Ihre Adresse und Telefonnummer bekannt, damit wir Sie, wenn Not am Mann, Not an der Frau ist, anrufen können.
Mehr als ein "Danke schön" können wir Ihnen nicht anbieten, aber jede Mithilfe von Ihnen ist ein Mosaikstein, der uns unserem Ziel näher bringt.

Schließlich möchten wir aber auch noch auf unser gelungenes Benefizkonzert "Lieblinge von einst und jetzt" zu sprechen kommen, ein Abend der ebenfalls positives Echo auslöste, sowohl bei Künstlern, die sich ohne Honorar in den "Dienst der Sache" stellten, als auch beim Publikum. Diesem Konzert widmen wir uns noch einmal in einer Rückblende und veröffentlichen Kritiken aus Linzer Tageszeitungen. Unser Präsident, Prof. Leopold Mayer, leitet übrigens die zweiten Informationen mit einem "Plädoyer für den Neubau eines Linzer Musiktheaters" ein.

Im übrigen sind wir alle der Meinung, daß Linz ein neues Musiktheater braucht. Bis zur nächsten Ausgabe Ihr Musiktheaterfreund.

PLÄDOYER FÜR DEN NEUBAU EINES LINZER MUSIKTHEATERS

(anläßlich des 1. Geburtstages des Vereines "Freunde des Linzer Musiktheaters).

Statement des Präsidenten Prof. Dr. Leopold Mayer

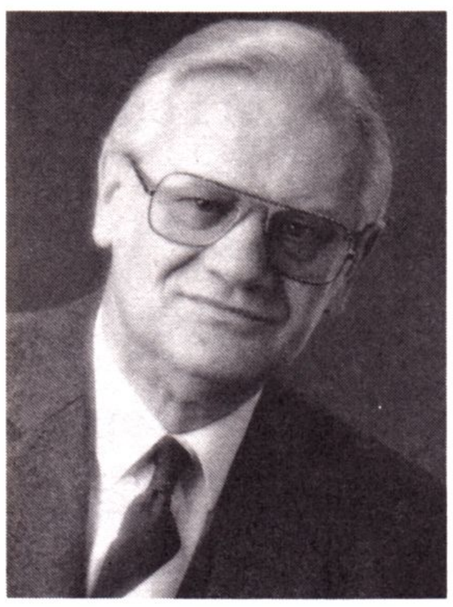
Immer mehr Menschen scheinen von der Notwendigkeit eines neuen Linzer Musiktheaters überzeugt zu sein, wie die steigende Mitgliederzahl unseres Vereines und die erst vor kurzem angelaufene Unterschriftenaktion beweisen. Es wird aber sicher noch großer Anstrengungen bedürfen, um dieses Bewußtsein in weitere breite Kreise der Bevölkerung hineinzutragen. Gleichwohl wird es aber naturgemäß auch Gegner unserer Idee geben, und wir dürfen nicht müde werden, diese durch sachlich fundierte Argumente von ihrer ablehnenden Haltung abzubringen.
Lassen Sie mich neben den schon sattsam bekannten Gründen für einen Neubau zwei Aspekte besonders beleuchten.
Die Städte Linz, Wels und Steyr beginnen immer mehr zu einem großen Ballungsraum zu verschmelzen. Dieser sogenannte oberösterreichische Zentralraum beheimatet heute schon über eine halbe Million Menschen

und wird sich bis zum Jahre 2000 sicher imposant weiterentwickeln.
Die Versorgung dieses Bevölkerungspotentials mit einem internationalen Ansprüchen entsprechenden Konzerthaus ist bereits erfolgt.
Was dringend nötig erscheint ist ein Musiktheater, das dieser Größenordnung entspricht und das in der Lage ist, das Kultur- und Unterhaltungsbedürfnis dieses großen Ballungsraumes auf dem Gebiet der Oper, der Operette, des Musicals, des Balletts, aber auch des musikalischen Experimentes zu befriedigen.
Dies umso mehr, als die nächstgelegenen Zentren wie Wien und München, sowie Salzburg im Sommer, nicht in der Lage sind, die Nachfrage nach Karten zu verkraften. Dies umso mehr, als, wohin wir schauen, neue oder erneuerte Musiktheater aus dem Boden schießen, wie in Stuttgart, Zürich, Graz, Dresden, Budapest, Prag, Ost-Berlin, Skoplje, Amsterdam, Kairo.
Neben diesem Argument erscheint mir als zweiter wichtiger Aspekt das Problem der auf uns zukommenden Freizeitbewältigung. Die zu erwartende Revolution der Mikroelektronik wird bis zum Jahre 2000 die wöchentliche Arbeitszeit und Arbeitsmöglichkeit auf unter 30 Stunden herabdrücken und damit die Ausfüllung der Freizeit zu einem zentralen Problem gemacht haben. Es sollte uns nicht gleichgültig sein, ob die kommende Generation die Erfüllung ihrer Freizeit in kulturellen Aktivitäten und Erbauungen oder in Rauschgiftexzessen und Fußballschlachten wie in Brüssel findet.
Dieses Argument sollte von unseren Politikern besonders beachtet werden und sie überzeugen, daß ein neues Musiktheater ein wichtiger Baustein für das seelische Intaktsein der nächsten Generation werden könnte. Diese kommende Generation sollte und müßte die Möglichkeit haben, die musikalischen Spitzenwerke permanent hören zu können.
Bis jetzt wurden diese Werke nur in einem Turnus von 10 - 20 Jahren oder überhaupt nicht gespielt. Wenn Linz ein neues Musiktheater bekäme, dürfte man sich die Chance nicht entgehen lassen, eine Aida, einen Lohengrin, eine Boheme, einen Tristan, aber auch eine Fledermaus permanent auf den Spielplan zu setzen. Ich bin der Meinung, daß die Meisterwerke des Musiktheaters dauernd auf dem Programm zu stehen haben, und zwar aus mehreren Gründen.: Einen, nämlich die heranwachsende Generation an diese Meisterwerke heranzuführen, habe ich schon erwähnt. Ein weiterer wäre ein ungeheurer Besucherzuwachs.
Im Brucknerhaus gibt es ein Konzertabonnement mit 16 Konzerten pro

Jahr, sodaß ein musikinteressierter Hörer, wenn wir noch das eine oder andere außertourlich besuchte Konzert dazurechnen, durchschnittlich auf 20 Konzertbesuche pro Jahr kommt. Ins Theater geht er aber - zumindest zu musikalischen Aufführungen - bestenfalls 5 mal, weil ja nach dem gegenwärtigen System nicht mehr musikalische Stücke angeboten werden. Bei einem Repertoirespielplan aber - wobei es sich ja bestenfalls um 15-20 Werke handelt - würde sich die Besucherzahl automatisch vervierfachen. Es gäbe bestimmt viele Zuseher, die sich jedes Jahr eine Traviata, einen Tannhäuser oder eine Zauberflöte, noch dazu in wechselnder Besetzung und das eine oder andere Mal sogar mit einem internationalen Star ansehen würden. Bei einem internationalen Star, der das Etat nicht belasten würde, weil sein Honorar leicht durch dementsprechend erhöhte Preise eingespielt werden könnte. Voraussetzung allerdings wäre, daß nicht profilierungssüchtige Regisseure die Werke bis zur Unkenntlichkeit entstellen, wodurch der Einsatz von Gästen unmöglich wäre. Das Orchester würde über sich selbst hinauswachsen, wenn es ein breitgefächertes Repertoire musizieren könnte und nicht durch dauerndes Proben und Spielen ein- und desselben Werkes frustriert würde. Bei den Sängern würden sich die neuen Gegebenheiten rasch herumsprechen und sie würden sich reißen an dieses Haus zu kommen wo eine so breite Spielplanpalette besteht. Vielleicht sind diese Ideen utopisch, vielleicht sind sie aber auch ein Anstoß für eine grundlegende Wandlung in der Führung eines Theaters unserer Größe. Ich möchte diese Gedanken in den Raum stellen und die Verantwortlichen bitten, sich damit zu befassen, auf daß Linz nicht nur den Bau eines neuen Musiktheaters erhält, sondern daß dieser Bau auch mit neuem Inhalt erfüllt werden möge. In diesem Sinne

" Auf ein Neues Linzer Musiktheater"

"INFORMATIONEN"
Herausgeber: Freunde des Linzer Musiktheaters
Redaktion: Rene'Knapp, 4020 Linz, Albert Schöpfstr.64
Tel. 8 45 47
Druck: Gutenberg, Linz



DAS_AKTUELLE_INTERVIEW

Rene'Knapp im Gespräch mit Bürgermeister

Prof. Hugo Schanovsky

R.K. : Herr Bürgermeister, glauben Sie, daß Linz ein neues Musiktheater mit den Sparten Oper, Operette, Ballett und Musical braucht oder genügt Ihrer Meinung nach der derzeitige Standard?

Bürgermeister Schanovsky:Ich glaube, daß Linz ein neues Theaterzentrum braucht, nicht nur ein Musiktheater. Wir brauchen für die Sparte Schauspiel und andere darstellerische Ereignisse ebenfalls ein Theater. Wir wissen nach einer Meinungsumfrage in der Bevölkerung, daß der Bau eines Opernhauses in Linz auf große Widerstände stoßen würde. Der Bau eines Opernhauses hat nach Meinungsumfragen vor einigen Jahren im Rahmen der Kulturversuche die letzte Stelle in den Wünschen der Bevölkerung eingenommen, sodaß ich sagen kann, die Stadt Linz und der Zentralraum von Oberösterreich braucht ein modernes Theater mit allen Sparten, sowohl Musiktheater als auch Schauspieltheater.

R.K. : Sozusagen ein neues Landestheater ?

Bürgermeister Schanovsky: Ja , ein neues Landestheater ! So möchte ich das verstanden wissen .

R.K. : Das aber allen Maßstäben unserer Zeit entsprechend gebaut werden müßte .....

Bürgermeister Schanovsky: ja, es müßte voll und ganz unserer Zeit entsprechend gebaut werden.
Das beginnt schon beim Platzangebot. Ich glaube, daß das jetzige Landestheater in seiner Struktur völlig veraltert ist. Trotz Modernisierung in den 50iger Jahren, muß ein großes Theater für einen Raum wie Oberösterreich etwa mindestens 1100 Plätze anbieten können und gewisse Produktionen sollten nur dann eingespielt werden, wenn ein Mindestsitzplatzangebot vorhanden ist.
Derzeit haben wir Produktionen, die weit unter ihrem Wert geschlagen werden, die nichts auf der Einnahmenseite bringen, dagegen auf der Ausgabenseite sind die Beträge sehr hoch geworden.

R.K. : Man müßte aber sicher doch auch in diesem neuen Theaterzentrum Große Oper spielen können ?
Bürgermeister Schanovsky: Selbstverständlich. Wenn ein neues Theater gebaut wird, müßte darin auch die Große Oper integriert sein, weil ich mir nicht vorstellen kann, daß in unserer Gegenwartskultur die Musik aus den großen Häusern verbannt wäre. Sie müßte ein integrierender Bestandteil eines Zentraltheaters sein und bleiben.

R.K. : Wie ist Ihre Meinung zum Standplatz des neuen Theaterzentrums ?

Bürgermeister Schanovsky: Das Theaterzentrum müßte an einem zentralen Ort beheimatet sein. Ich könnte mir den innerstädtischen Bereich vorstellen, etwa als gegenüberliegendes Pendant zum Brucknerhaus in Urfahr. Wir haben ja in Urfahr Ost noch Kapazitäten, darüber wird aber insbesondere der Landeshauptmann zu befinden haben. Viele Platzangebote haben wir nicht mehr in Linz.

R.K. : Sollte dieses neue Theaterzentrum gegenüber dem neuen Rathaus stehen ?

Bürgermeister Schanovsky: Ich glaube, daß dort ein sehr günstiger Standort angeboten werden könnte, weil tatsächlich auch die Infrastruktur dafür spricht. Dieses neue Theaterzentrum wäre einerseits auf den Verkehrswegen rasch erreichbar und andererseits würde es sicher dazu beitragen, auch die Stadt Linz näher an die Donau heranzurücken. Mit schwebt als Bürgermeister sicher vor, daß die Donau nichts Trennendes zwischen den Stadtteilen Linz und Urfahr sein soll, sondern etwas Verbindendes, und daher müssen wir auch an den Donauufern, wo dies möglich ist, diese Schwerpunkte der Kultur und Verwaltung hinsetzen.

R.K.: Herr Bürgermeister, 1990 wird ein Jubiläumsjahr für Linz. Wenn man einen Neubau forciert, wäre es Ihrer Meinung nach möglich, bis zu diesem Zeitpunkt den Spatenstich setzen zu können ?

Bürgermeister Schanovsky: Ich kann mir vorstellen, daß dies bis 1990 möglich sein könnte, allerdings müßte es der Bauherr sehr exakt betreiben. Ich weiß, daß Herr Landeshauptmann Dr. Ratzenböck bisher an den Bund herangetreten ist, an das Unterrichtsministerium, an den Finanzminister und auch an den Herrn Bundeskanzler. Er hat um Priorität für die Stadt Linz und das Land Oberösterreich angesucht, weil auch in anderen Bundesländern Bestrebungen im Gange sind, neue Musiktheater zu schaffen. Da unsere Theaterverhältnisse ungenügend

sind, glaube ich schon, daß wir hier bevorzugt behandelt werden könnten. Ich kann den Künstlern und Bühnenarbeitern nur meine Hochachtung zollen, unter welch widrigen Verhältnissen sie im Linzer Landestheater arbeiten müssen !

R.K.: Wissen Sie, ob schon eine Antwort des Bundes vorliegt ?

Bürgermeister Schanovsky: Der Bund hat die Mitteilung als Absichtserklärung des Landeshauptmannes entgegengenommen und damit ist schon viel gewonnen, denn der Bund ist unterrichtet. Wenn der Landeshauptmann nun in seiner mittelfristigen Planung den Neubau des Theaters durch das Land Oberösterreich beschließen wird, dann kann man hoffen, daß zumindest bis 1990 der Spatenstich vorgenommen wird.

R.K. : Sollte Ihrer Meinung nach ein Wettbewerb, also eine Ausschreibung vorgenommen werden, oder sollte jener Architekt, der bereits das Linzer Rathaus geplant hat, auch das neue Theater in Angriff nehmen ?

Bürgermeister Schanovsky: Ich kann mir vorstellen, daß beides realisierbar wäre, sowohl eine öffentliche Ausschreibung, an der alle Architekten daran teilnehmen. Es könnte aber der Bauherr, das Land Oberösterreich, entscheiden, daß damit schon entsprechend ein guter Mann an der Arbeit war, daß die Pläne, die jetzt schon bestehen, realisierbar wären und es wird sicher Sache des Bauherrn sein, diese politische Entscheidung zu treffen.

R.K. : Da der Neubau natürlich primär eine Kostenfrage ist, wie würde das neue Theaterzentrum finanziert werden. Mit welcher Gesamtsumme ist zu rechnen ?

Bürgermeister Schanovsky: Ich kann jetzt keine Aussage zur Gesamtsumme machen, aber es wird sicher eine hohe Summe bereitzustellen sein, und hier sind die Würfel schon so gefallen, daß der Bauherr, das Land Oberösterreich sein wird, und der Bund müßte Zuschüße und Subventionen geben. Die Stadt Linz ist ja heute am Landestheater nur insofern beteiligt, als Sie mit 50 °/o (Prozent) den Betriebsabgang deckt, das sind also für heuer rund 50 Millionen Schilling, die wir dem Land Oberösterreich überweisen. Damit haben wir unserer Vertragsverpflichtung voll Genüge getan. Die Stadt selber könnte sich an dem Bau selber nicht beteiligen, weil es ein ausgesprochenes Landesprojekt ist.

R.K. : Noch eine private Frage, Herr Bürgermeister ! Wie ist Ihre private Einstellung zur Oper überhaupt? Gibt es Lieblingsopern oder Lieblingskomponisten? Wie oft besuchen Sie Opernvorstellungen im Jahr ?

Bürgermeister Schanovsky: Ich würde sehr gerne öfter im Jahr Opernaufführungen besuchen, kann dies aber leider nicht, weil mein Terminkalender dienstlich und politisch zu sehr ausgebucht ist.
Ich glaube, daß der Besuch einer Opernvorstellung etwas ganz Einschneidendes im Leben eines Menschen ist, etwas Berührendes, wo man tatsächlich metaphysisch erhoben wird, in einer Art und Weise, wo das sonst nicht mehr möglich ist. Ich habe natürlich auch bestimmte Lieblingsopern, die größte ist für mich,die "Hochzeit des Figaro", ein vollendetes Kunstwerk, die könnte ich immer wieder hören, aber ich darf sagen, daß ich nicht nur diese Operntradition liebe, sondern auch die klassische Operette. Ich kann mir nichts Schöneres vorstellen, als einmal im Jahr die Fledermaus erleben zu dürfen.

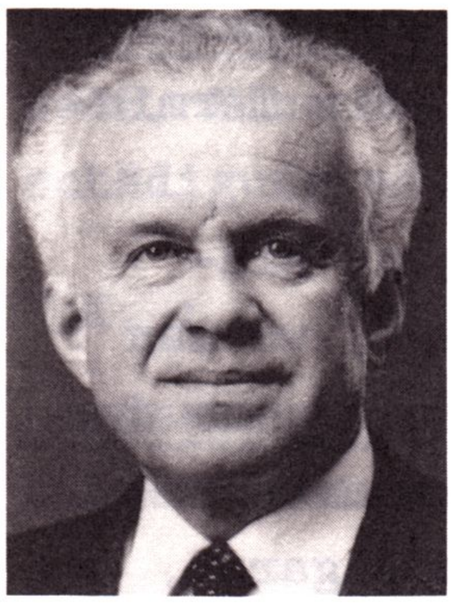
R.K. : Herr Bürgermeister, eine Schlußfrage! Was würden Sie am derzeitigen Landestheater primär bemängeln ?

Bürgermeister Schanovsky: Ich habe nur eines zu bemängeln, daß das Theater trotz großartiger künstlerischer Leistungen unter widrigen Umständen arbeiten muß, die nicht mehr aktuell sind, und es ist höchste Zeit, daß in Zukunft etwas geändert wird. Ein Leben unserer städtischen Gesellschaft, aber auch das der Menschen, die im Landesbereich wohnen, ohne Theater, kann ich mir nicht vorstellen. Der Mensch wäre in Zukunft sehr arm, wenn es dieses Theater nicht mehr gäbe.

R.K. : Herzlichen Dank für das Gespräch, Herr Bürgermeister !

L E S E R Z U S C H R I F T E N

..... und durch Zufall ist mir Ihr Informationsblatt in die Hände gefallen. Deshalb schreibe ich ganz spontan diese Zeilen an Sie. Mein Mann und ich sind eifrige Konzert- und Theaterbesucher und stimmen vollkommen mit Ihnen überein, daß unser "Großes Haus" eine wahre Zumutung für jeden Musikfreund sein muß.
Meine Eltern schwärmen nach jedem Theaterbesuch immer wieder noch vom "Alten Theater" mit seiner Romantik, Plüsch usw.
So oder ähnlich denken vielleicht auch viele andere Linzer. Der Bau eines neuen Theaters wäre mehr als wichtig und wirklich nicht mehr zu bald.
Deshalb möchten mein Mann und ich auch sehr gerne einen Baustein kaufen.
Senden Sie mir bitte die nötigen Unterlagen, sowie eine Beitrittserklärung zum "Verein Freunde des Linzer Musiktheaters".
Mit freundlichen Grüßen Brigitte Schützeneder



DAS AKTUELLE INTERVIEW

René Knapp im Gespräch mit Landeshauptmann

Dr. Josef Ratzenböck

R.K. : Herr Landeshauptmann, 1990 wird für Linz ein Jubiläumsjahr. Wäre es Ihrer Meinung nach möglich, bis zu diesem Zeitpunkt den Spatenstich für den Neubau eines Theaters vorzunehmen ?

Landeshauptmann Dr. Ratzenböck: Es wäre nicht unmöglich. Wir haben unter unseren langfristigen Plänen auch den Neubau eines Theaters, wobei ich ausdrücklich darauf hinweise, daß es kein Opernhaus sein wird, sondern ein neues Theater. Das bedarf natürlich schon umfangreicher Vorbereitungen, dann eingehender Gespräche mit allen Beteiligten, Stadt Linz und Bund, und ich hoffe, daß es uns möglich sein wird, zumindest schon Konkreteres zu sagen, wenn Linz sein Jubiläum begeht.

R.K. : Was wurde bis jetzt für die Konkretisierung des Neubaues vom Land aus unternommen ? Wie sehen die weiteren Pläne zur Forcierung des Neubaues aus ?

Landeshauptmann Dr. Ratzenböck: Wir haben den Vorschlag für den Neubau eines Theaters auf der Urfahrer Seite, gegenüber des neuen Linzer Rathauses, den Architekt Falkner erstellt hat. Er hat diesen Entwurf vorgelegt, ohne einen Auftrag dafür zu haben, auf Grund seiner eigenen Vorstellungen und Pläne. Es scheint dieser Vorschlag sehr viel für sich zu haben. Wir haben, und wenn ich wir sage, meine ich die Stadt Linz und das Land miteinander, schon Gespräche geführt, und sind beide zur Meinung gekommen, daß es notwendig ist, in absehbarer Zeit einen Theaterneubau hier in Angriff zu nehmen. Ich bin auch schon an den Bund herangetreten und habe diesen Wunsch des Landes Oberösterreich und der Stadt Linz vorgebracht. Damit man auch für eine allfällige Finanzierung Vorsorge trifft. In Graz wurde ja ein Theater so ausgestattet, daß man fast von einem Neubau reden kann, und der Bund war dort mit einem entsprechenden Betrag mitvertreten.

Wir stellen uns eine ähnliche finanzielle Beteiligung auch bei einem Theaterneubau in Oberösterreich vor.

R.K. : Herr Landeshauptmann, sollte Ihrer Meinung nach ein Wettbewerb, also eine Ausschreibung vorgenommen werden, oder sollte jener Architekt, der bereits das Linzer Rathaus geplant hat, auch das neue Landestheater in Angriff nehmen ?

Landeshauptmann Dr. Ratzenböck : Ich denke, daß man bei einem Projekt dieser Größe schon zu einem Wettbewerb greifen wird müssen. Architekt Falkner wird sich wahrscheinlich mit diesem Projekt an dem Wettbewerb beteiligen können. Was das Linzer Rathaus anbelangt muß ich sagen, daß dieses ein wohlgelungenes Werk darstellt.

R.K. : Da der Neubau natürlich primär eine Kostenfrage ist, wie würde das neue Landestheater finanziert werden? Mit welcher Gesamtsumme ist zu rechnen ?

Landeshauptmann Dr. Ratzenböck: Ich glaube, man kann von Gesamtsumme noch nicht sprechen, bevor man das Projekt kennt. Wie umfangreich es sein wird, ob neben dem Theater auch andere kulturelle Bedürfnisse der Stadt und des Landes gedeckt werden sollen. Außerdem, bis es zur Verwirklichung des Neubaues kommt, wird sich sicher auch bei den Baukosten noch etwas ändern.
Hinsichtlich der Finanzierung habe ich aber bereits konkrete Vorstellungen. Es läuft ein Verfahren zwischen dem Land und der Bahn wegen der Rückführung von Grundstücksflächen in den Landesbesitz, die uns in der Nazi-Ära genommen wurden, für den Bau eines neuen Bahnhofs. Der neue Bahnhof wurde nicht gebaut, der Enteignungszweck ist weggefallen, man sollte uns das zurückgeben.
Wenn wir jetzt für diese Gründe, die man ja teilweise brauchen wird, entsprechende Zahlungen gibt, dann wäre das der Grundstock für die Finanzierung des Theaterneubaues. Ich kann aber jetzt noch nicht sagen, wie lange dieses Verfahren noch dauert und allenfalls in welcher Höhe wir Geld bekommen. An sich, wertmäßig, würde das schon sehr viel ausmachen.

R.K. : Wann könnte denn Ihrer Meinung nach die Ausschreibung vorgenommen werden ? Oder bis wann ist zu rechnen ?

Landeshauptmann Dr. Ratzenböck: Bis ich näheres über die Finanzierung weiß. Eine der wichtigsten Entscheidungen ist die, über die Entschädigung oder Rückgabe der Landesgrundstücke im Bahnhofsbereich.

R.K. : Das wird sich dann also sicher noch längere Zeit hinziehen ?

Landeshauptmann Dr. Ratzenböck: Das wird sich, fürchte ich, noch länger hinziehen. Wir sind aber bemüht, zu einem Abschluß zu kommen.

R.K. : Herr Landeshauptmann, wie ist Ihre persönliche Einstellung zum Musiktheater ? Gibt es Lieblingsstücke oder Lieblingskomponisten ?

Landeshauptmann Dr. Ratzenböck: Ich habe eine sehr positive Einstellung zum Musiktheater. Lieblingsstücke ? Gute Aufführungen jeder Art gefallen mir. Große Oper genauso,wie leichtes Musiktheater.

R.K. : Wie oft besuchen Sie Musiktheaterveranstaltungen ?

Landeshauptmann Dr. Ratzenböck: So oft ich welche in meinem Programm habe. Ich bin ja Abonnement, ich habe das Premierenabonnement im Linzer Landestheater. Eines muß ich jetzt noch sagen. Seit ich Kulturreferent geworden bin, gibt es für Politiker keine Freiplätze mehr. Das habe ich abgeschafft. Jeder Politiker, der ins Theater gehen will, muß sich das selber bezahlen, wir sind gut genug honoriert, um auch wie jeder andere Bürger zahlen zu können.

R.K. : Herr Landeshauptmann , eine Schlußfrage. Was würden Sie am derzeitigen Linzer Landestheater bemängeln ?

Landeshauptmann Dr. Ratzenböck: Das Raumbedürfnis ist in keiner Weise gedeckt, die Leute müssen unter unmöglichen Verhältnissen arbeiten und die Zuschauer haben nur bei einem Teil der Sitzplätze Einblick auf die Bühne. Es ist unser Theater, so lieb und intim ich es nennen möchte, nicht mehr in der Lage, die Bedürfnisse des oberösterreichischen Großraumes zu decken.

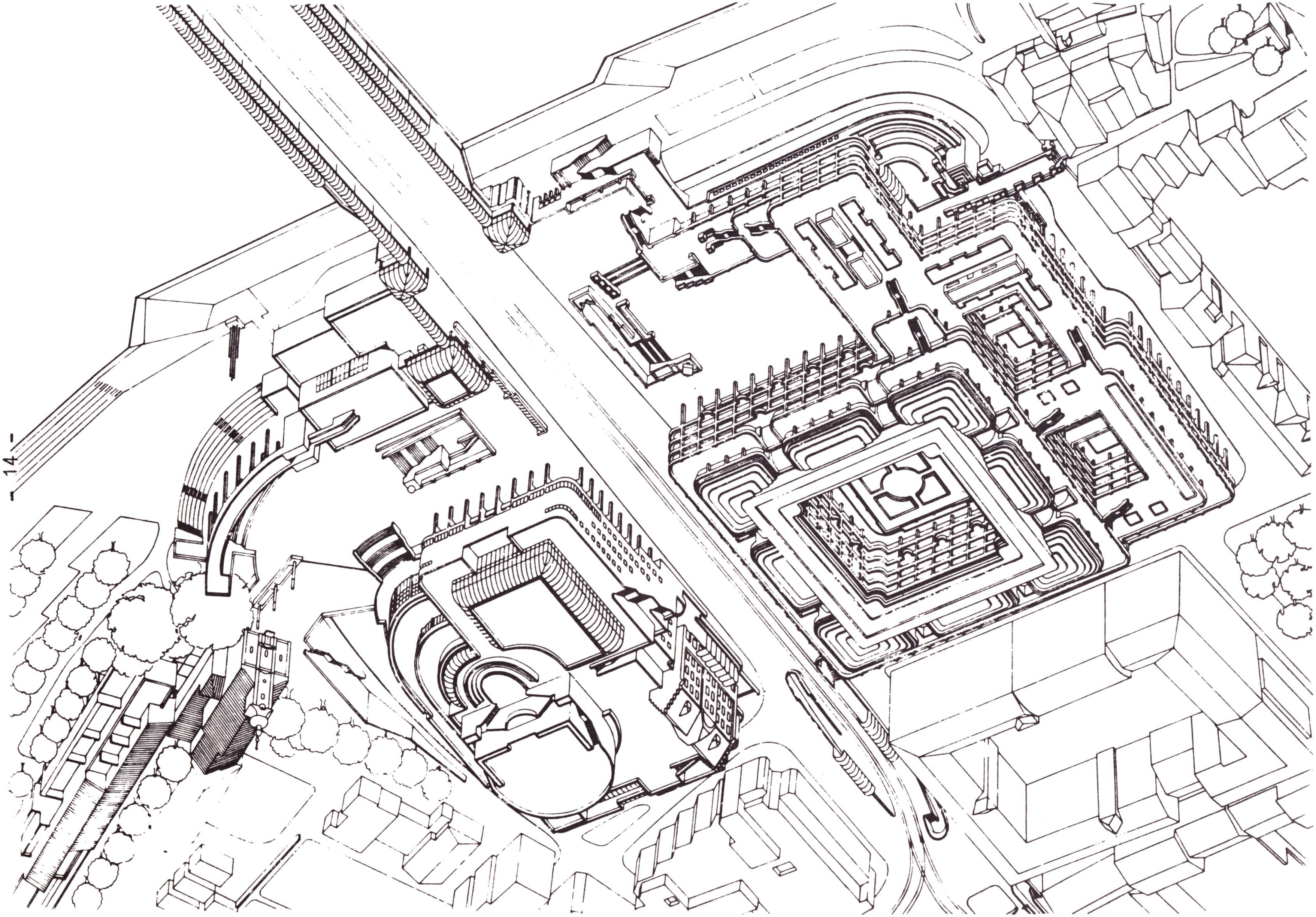
R. K. : Herr Landeshauptmann, herzlichen Dank für das Gespräch!

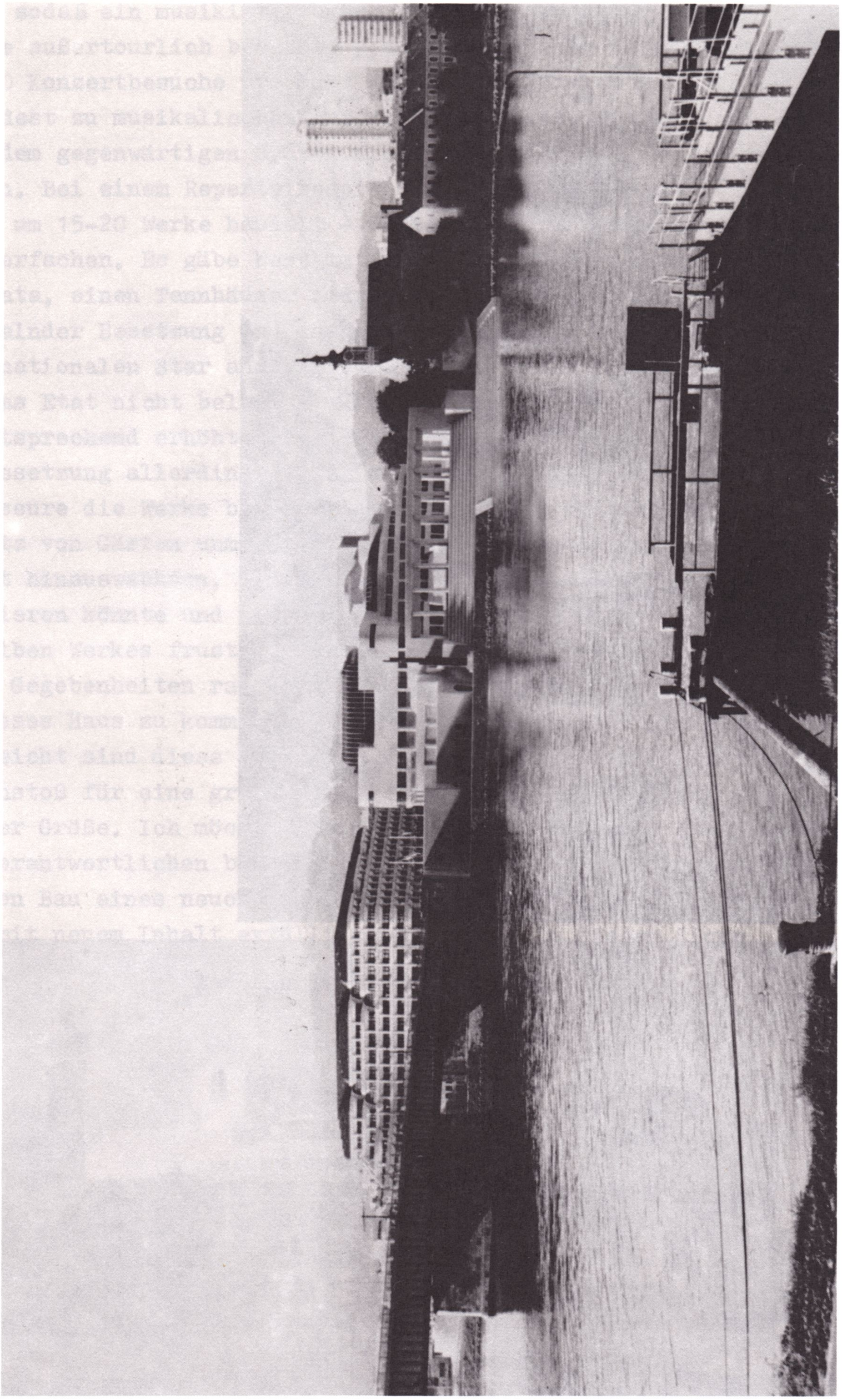
ARCHITEKT RUPERT FALKNER PRÄSENTIERT SEIN MODELL EINES MUSIKTHEATERS FÜR LINZ

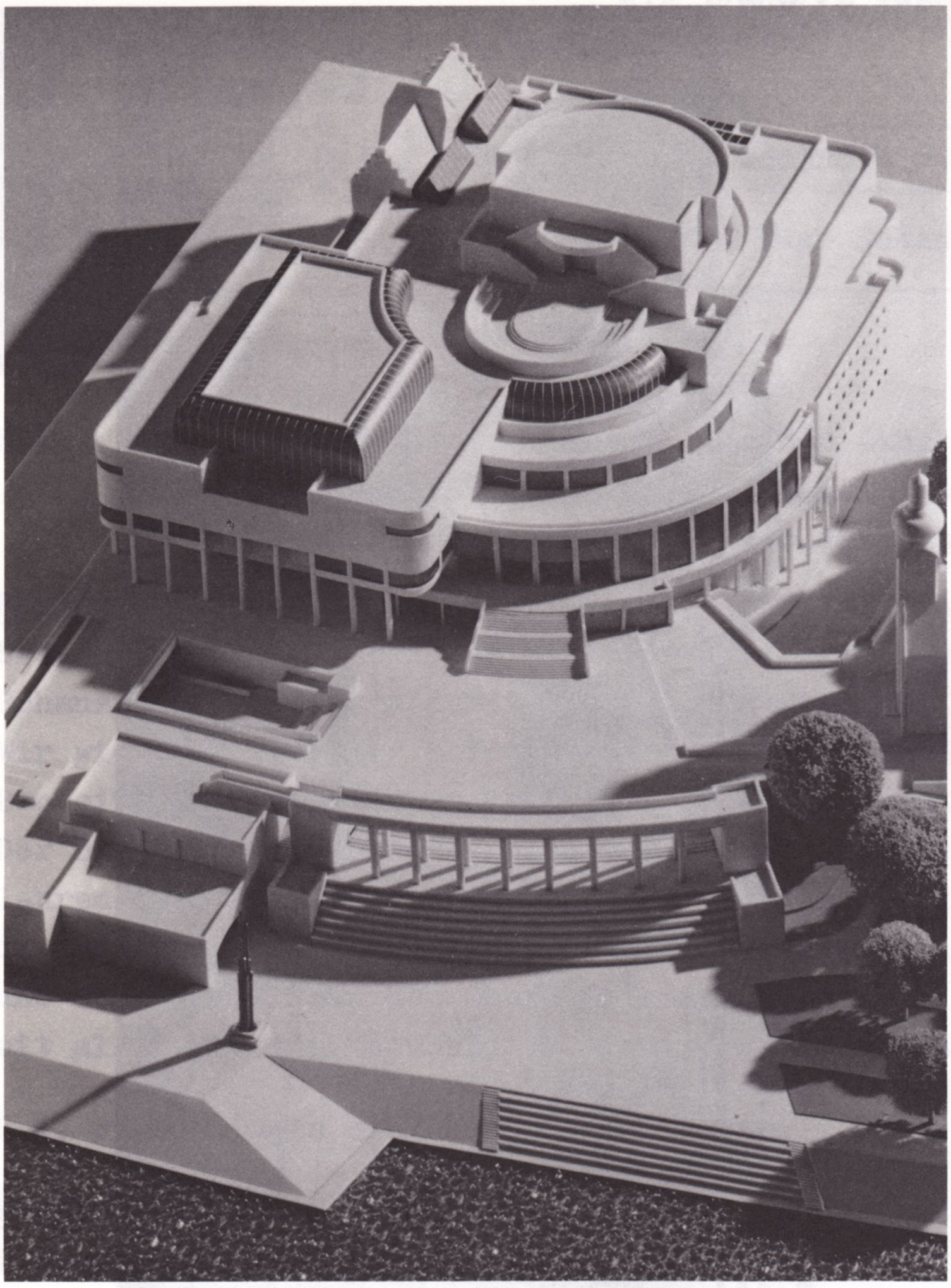
Durch die zentrale Lage im Zentrum von Linz - 300 m vom Hauptplatz entfernt - kommt dem Brückenkopf Ost eine übergeordnete Bedeutung zu.
Der Standort eines Kulturzentrums am Brückenkopf Ost ist dafür was Lage, Grundstücksgröße, Grundstücksform, bauliche Zuordnung und Verkehrserschließung betrifft prädestiniert. Die Baumassen und Funktionen dieses Komplexes bilden das entsprechende Gegengewicht zum neuen Rathaus. Mit der Pfarrkirche ist bereits eine kulturelle Einrichtung vorhanden.
Der zentrale, runde Kernteil des Gebäudekomplexes - der Zuschauersaal mit dem hohen Bühnenhaus - bildet den baulichen Schwerpunkt und das Gelenk, das die unterschiedliche Maßstäblichkeit der Urfahrer Pfarrkirche, des neuen Stadtplatzes, des Straßenraumes Hauptstraße mit dem neuen Rathaus und dem eingebundenen Landgrafgebäude sowie die umgebende Bebauung aufnimmt.
Das Musiktheater ist für einen Zuschauersaal für 1000 Personen angelegt (Parkett und zwei Ränge). Auf den öffentlichen Freiflächen, dem Platz zwischen dem Kulturgebäude und der Kolonnaden bis zur Uferpromenade können Veranstaltungen für bis zu 3000 Personen durchgeführt werden.
Der Gesamtkomplex - Kulturzentrum gliedert sich in folgende raum- und maßstabsbildende Baukörperelemente:

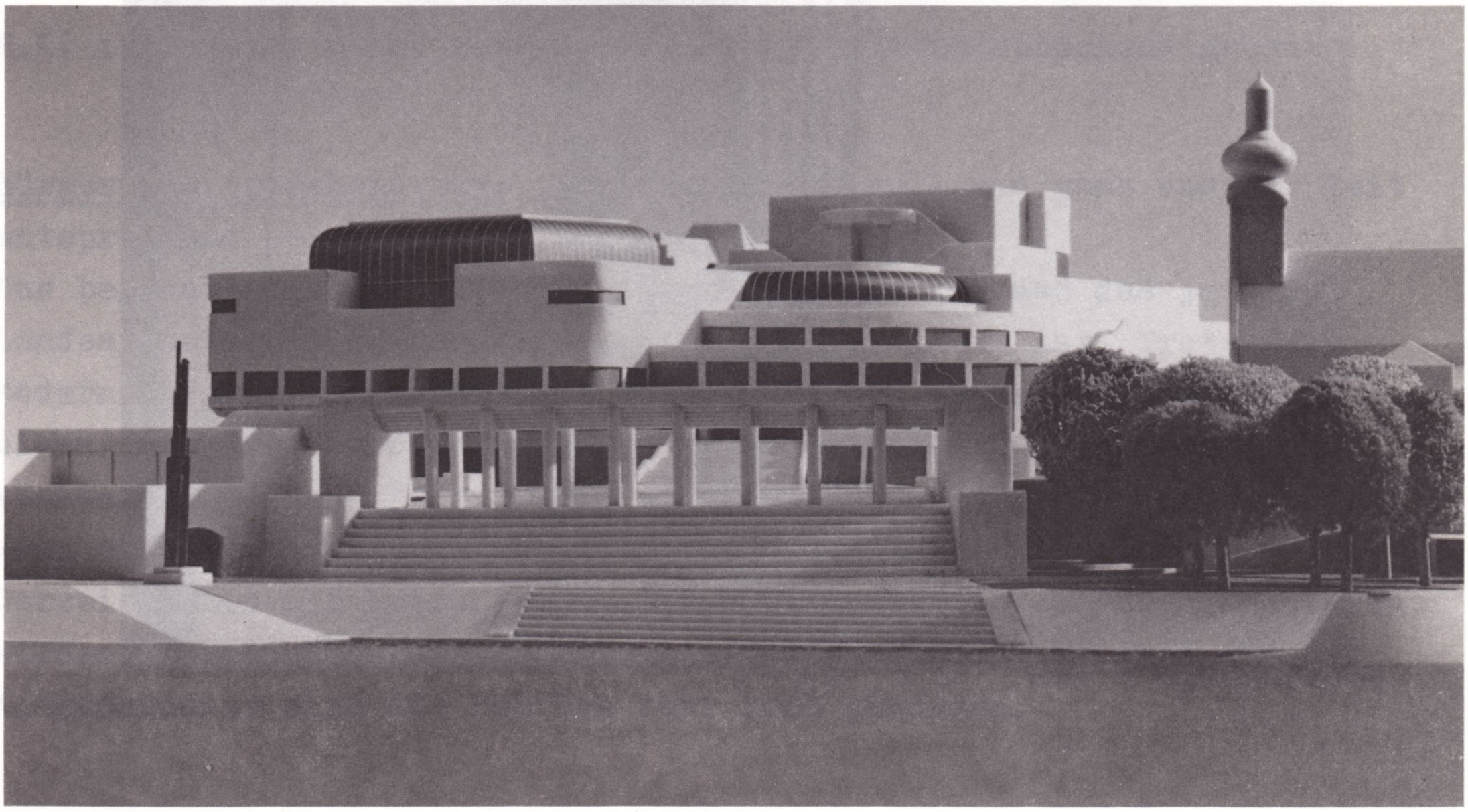
a.) Der abgetreppte, mehrgeschossige, terrassierte, radial angelegte Foyertrakt, der maßstäblich auf die architektonische Gliederung der Pfarrkirche reagiert. Durch die Radialform dieses Baukörperteiles wird eine interessante, räumliche Gliederung des Platzes erreicht.
Der große Platz gliedert sich in einen Platz vor dem Kulturgebäude und in einen Kirchenvorplatz. Durch die abgetreppten, runden terrassengeschosse des Foyers wird vom Baukörper der Kirche abgerückt, die Kirche selbst zum Mittelpunkt des Platzgeschehens. Die runden Wandelhallen und Terrassen öffnen sich zur Kirche und zum Kirchenvorplatz. Sie korrespondieren in Form und Lage mit den runden Formen des Brucknerhauses.

(Auf den nächsten Seiten sehen Sie das Modell in Skizze und Fotomontage)









b.) Ein wesentliches Baukörperelement, das die Platzbildung und den maßstäblichen Bezug zum neuen Rathaus herstellt, ist der Eingangstrakt des Kulturgebäudes. Dieser Bauteil mit dem im Erdgeschoß zum Platz orientierten Haupteingang ist höhenmäßig auf die Gebäudehöhe des Rathauses am Platz und in der Hauptstraße abgestimmt.
Der Eingangstrakt (Cafe) mit überdachter Freitreppe zum Platz und einer Rolltreppe in die Fußgängerunterführung, ist mit einer Glasüberdachung, mit der geplanten gehsteigüberdachten Nibelungenbrücke baulich verknüpft.
Die an den Eingangstrakt anschließende, radialförmige Kolonnade bleibt voll erhalten. Eine breite Treppenanlage mit Rampe in die Fußgängerunterführung zum Platz des neuen Rathauses am westlichen Brückenkopf gliedert den großen Platz zusätzlich.
Eine große Freitreppe vom 1. Stock des Foyers im Theatergebäude, achsial der Kolonnade zugeordnet, ermöglicht raumzusammenhängende Veranstaltungen vom Gebäude über Platz, Kolonnade, Amphitheater bis zum Strom.

c.) Das neugotische, viergeschossige Altgebäude an der Hauptstraße Nr. 12 mit dem Cafe Landgraf, das einzige Objekt, das maßstäblich in den Gebäudekomplex integriert werden kann, ergibt die Möglichkeit, den Straßenabschnitt Hauptstraße räumlich stärker zu akzentuieren.
Das große Haus zum Landestheater ist für einen Zuschauersaal von 1000 Personen angelegt (Parkett und zwei Ränge). Zusätzliche Funktionen sind Aktions- und Konferenzräume, eine Theatergalerie in Verbindung mit der Eingangshalle. Im Erdgeschoß sind ähnlich wie bei dem Verwaltungsgebäude Läden unter den Arkaden angeordnet.
Die Zufahrt für die Besucher zum Kulturzentrum erfolgt unter Platzniveau im 2. Untergeschoß des Hauptgebäudes. Über diese erreicht man über eine Stiege und Aufzug die große Eingangshalle im Erdgeschoß.
Eine zweigeschossige Tiefgarage mit ca. 300 PKW steht in unmittelbarer Verbindung mit der Zufahrt. Bei der Annahme, daß der gebaute Parkraum unter dem neuen Rathaus für die Autoparkierung bei Abendvorstellungen zum Teil miteinbezogen werden kann, ist auch die verkehrstechnische Situation für einen derartigen Komplex besonders günstig.

<u>Einige Zahlen:</u> Umbauter Raum 160.000 m^3

Zahl der Plätze	1000	größte Saalbreite	25m
		größte Saaltiefe	22m
Reihenabstand	85 cm	Sitzbreite	55 cm

Erfolgreiches Konzert der „Freunde des Linzer Musiktheaters“

Eine Idee setzt sich immer mehr durch

Der Verein der „Freunde des Linzer Musiktheaters“ hat es sich bekanntlich zum Ziel gesetzt, der Großstadt Linz endlich ein würdiges Theatergebäude mit menschenwürdigen Bedingungen für die Künstler und einer ausreichenden Anzahl von guten Sitzplätzen auf die Grundfesten zu stellen. Daß dieser Gedanke auch bei den Oberösterreichern immer größere Beachtung gewinnt, bewies der sehr gute Besuch des Konzertabends „Lieblinge von einst und jetzt“. Alle Mitwirkenden haben sich unentgeltlich für dieses Konzert zur Verfügung gestellt, das vom „guten Geist“ des Vereins, seinem Präsidenten Dr. Leopold Mayer, mit dem Orchester des Linzer Konzertvereins betreut wurde. Durch das Konzert führte Heinz Fischer-Karwin, der Grandseigneur der Opernszene und obendrein ein waschechter Linzer.

Hatte man anfangs gebangt, ob nach so vielen Jahren das Wiederhören mit den Stars von damals nicht manche Enttäuschung mit sich bringen würde, wurde man angenehm enttäuscht. So hatte Hugh Beresford, vor 30 Jahren als Wolfram und Rigoletto zu hören, einen standfesten heldischen Tenor anzubieten, der zu Recht auf großen Bühnen gefeiert wurde. Auch Thomas Tarjan, der unvergessene Barinkay der sechziger Jahre, bewies, daß eine solide Technik auch mit den vorrückenden Jahren fertig wird. Wolfgang Siesz begann sein launig vorgetragenes Couplet scheinbar gut disponiert, wurde jedoch bald von seiner Erkältung eingeholt.
Die übrigen Künstler haben Linz erst vor kürzerer Zeit verlassen, man brauchte um ihre Abendform nicht zu bangen. So begeisterte Helga Wagner, in Linz als Lady Macbeth, Santuzza, Fidelio-Leonore und Carmen gefeiert, mit der souverän gemeisterten schwierigen Arie der Leonore aus dem „Fidelio“ — nach wie vor ein Prüfstein für Stimmqualität und Stimmtechnik.
Helmut Berger-Tuna, der schon in Linz sozusagen den Marschallstab für den Ochs auf Lerchenau im Tournister getragen hatte, konnte mit seinem süddeutschen Idiom und seinem unverwechselbaren Humor vor allem mit dieser Rolle eine beachtliche Karriere machen. Sein Ollendorf-Couplet bewies seine komödiantischen Fähigkeiten.
Die Lieblinge von „jetzt“ waren die blendend disponierte Operettendiva Ursula Kaliske (Saffi und Hanna Glawari) und unser wertvoller Kavaliersbariton Riccardo Lombardi, der sich sogar neben der „Röhr'n“ Hugh Beresfords (Othello-Duett) gleichwertig behaupten konnte.
Dazu gesellte sich unsere Singdarstellerin Linda Roark-Strummer mit der ungewöhnlich packend vorgetragenen Friedensarie aus der „Macht des Schicksals“. Das Konzert war ein voller Erfolg: für die opferbereiten Künstler, für das Publikum, das sich ostentativ zum Gedanken eines neuen Theaters bekannte — und natürlich für den Gedanken selbst. Herzlichen Dank!

G. H.

Starparade für ein neues Musiktheater

Nach einer Pianistengala und einem Literaturabend trat erstmals der Verein „Freunde des Linzer Musiktheaters“ mit einem großen Konzert im Linzer Brucknerhaus an die Öffentlichkeit.

Eine Unterschriftenaktion und die Auflage der neuen Vereinszeitung wiesen bei den Eingängen auf die Ziele der Musiktheaterfreunde und den Zweck des Konzertes hin. Alle Protagonisten aus dem In- und Ausland, einschließlich Orchester und Moderator, hatten sich in den Dienst der Sache gestellt und traten ohne Gage auf.

Nach der Titus-Ouvertüre stellte sich zunächst Helga Wagner mit der Leonoren-Arie aus Fidelio vor ihr früheres Publikum. Statt William Ingle glänzte Riccardo Lombardi mit der „Holden-Abendstern-Arie“. Einen vorzüglichen Wiedersehenseinstand gab Hugh Beresford mit der Arie „Keiner schlafe“. Schließlich folgte noch ein stimmlich überzeugender Hinweis von Linda Roark-Strummer (die Parteien mögen in aller Übereinstimmung einen Standort für das neue Musiktheater finden) „Pace, Pace – Frieden, Frieden“ aus Verdis „Macht des Schicksals“.

Nach der Pause ging es beschwingt mit Sängern der goldenen Linzer Operettenära weiter. Helmut Berger-Tuna, der schon im ersten Teil mit der Arie des Sarastro auf seine Karriere und seinen herrlichen Baß hingewiesen hatte, präsentierte das Lied des Ollendorf aus dem „Bettelstudent“. Hervorragend unsere Operettendiva Ursula Kaliske als Saffi. Schließlich noch zwei alte Lieblinge des Linzer Landestheaters: Thomas Tarjan und Wolfgang Siesz, die sich wieder, genauso wie Hugh Beresford, in die Herzen der Linzer sangen. Prof. Leopold Mayer führte den Linzer Konzertverein sehr gut, wobei wesentliche Impulse auch vom Orchester selbst kamen. Heinz Fischer-Karwin (bekanntlich ein Linzer) sprach die verbindenden Worte mit der ihm eigenen Akribie, erzählte aus seinen Jugendtagen und über seine Laufbahn als Star-Interviewer. Ein zufriedenes Publikum dankte für diesen Abend.

René Knapp

Ein kräftiges Lebenszeichen gab am Donnerstag der „Verein der Freunde des Linzer Musiktheaters". In einem Opern- und Operettenkonzert im Brucknerhaus traten „Lieblinge von einst und jetzt" auf und begeisterten viele Theaterfreunde. Für die orchestrale Begleitung sorgte der Linzer Konzertverein unter der Leitung von Leopold Mayer.

Von GERHARD RITSCHEL

Eine wichtige Aufgabe eines Landestheaters in der Größenordnung von Linz — ob nun in einem alten Haus oder in dem angestrebten Neubau — ist es, Nachwuchssängern eine Chance zu geben. Die Chance nämlich, große Rollen einzustudieren und zu singen, in denen sie dann an internationalen Häusern Karriere machen können. In vielen Fällen ist das schon geglückt.

Fast alle dieser „Karriere-Sänger" haben sich bereit erklärt, in einem Benefizkonzert für den Neubau eines Opernhauses unentgeltlich zu singen, einige hatten auch tatsächlich in ihren gedrängten Terminkalendern eine Lücke und kamen ins Brucknerhaus.

Das war schon, besonders für ältere Musikfreunde, ein Vergnügen, den ehemaligen Lieblingen wieder zu begegnen. Wenn etwa Hugh Beresford „Keiner schlafe" und „Dein ist mein ganzes Herz" mit ungebrochenem tenoralen Schmelz sang, Helga Wagner mit Beethovens „Abscheulicher, wo eilst du hin?" großes Opernflair verströmte, Helmut Berger-Tuna mit profundem, auf dem Höhepunkt der Entfaltung angelangten Baß versicherte, daß man „in diesen heil'gen Hallen" die Rache nicht kennt und er sie „ja nur auf die Schulter geküßt" habe, Thomas Tarjan mit „Immer nur lächeln" und Wolfgang Siesz mit „Da geh' ich ins Maxim" an die bereits legendäre Operettenära des Landestheaters erinnerten.

Diesen „Lieblingen von einst" standen die „Lieblinge von jetzt" nicht nach. Linda Roark-Strummer (in ihrer Paraderolle der Verdi-Leonore), Ursula Kaliske (als Saffi und „lustige Witwe" eine souveräne Operetten-Diva) und Riccardo Lombardi (unser kostbarer Kavaliersbariton) bewiesen, daß nach wie vor Karrieren in Linz ihren Anfang nehmen.

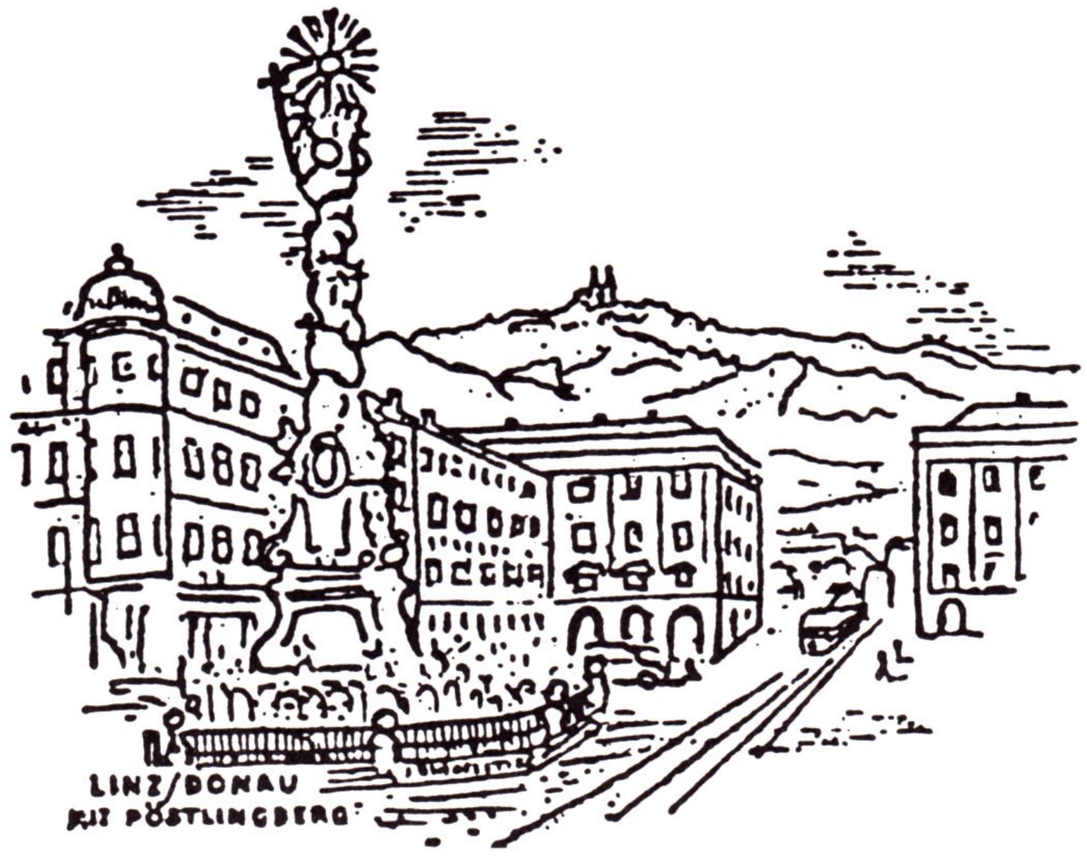
Alle Gäste, die für ein Linzer Opernhaus sangen, waren keine gebürtigen Linzer. Einzige Ausnahme bildet nicht ein Sänger, sondern der Präsentator der Veranstaltung. Heinz Fischer-Karwin garnierte die Gala mit Anekdoten **von „einst und jetzt" in seiner** unnachahmlichen, zugleich charmanten und pointierten, ja bissig-ironischen Wortwahl.

Nicht zuletzt seien jene Künstler genannt und bedankt, mit deren Hilfe das Konzert erst möglich wurde Es begleitete, ebenfalls uneigennützig, der Linzer Konzertverein mit großer Ambition. Leopold Mayer, der Präsident des Theaterfreunde-Vereins, dirigierte das Orchester mit größter Umsicht und mit einem Gespür für die Erfordernisse der Sänger, wie man das nur selten erleben kann. Der Beifall des begeisterten Publikums feierte alle Künstler gleichermaßen und verlangte noch einige Zugaben.

Ein frohes, friedliches und glückliches
Weihnachtsfest, sowie ein erfolgreiches
und gesundes Neues Jahr allen seinen
Mitgliedern und Freunden

wünscht der Vorstand

"Freunde des Linzer Musiktheaters"



Freunde des LINZER MUSIK THEATERS

Informationen 3

IN EIGENER SACHE März 1986

Liebe Musikfreunde !
Liebe Freunde des Linzer Musiktheaters !

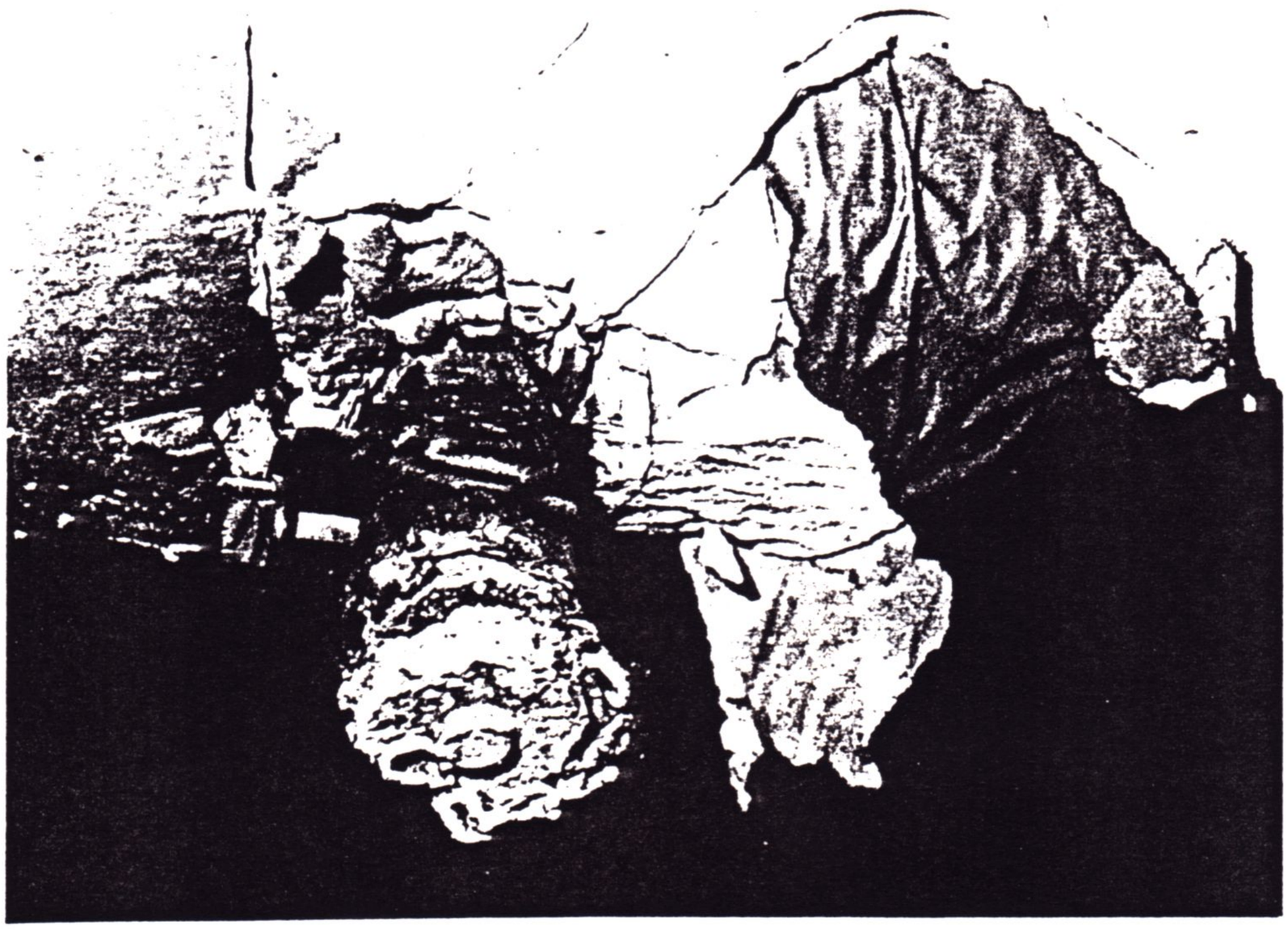
Wie Sie sicher schon verschiedensten Linzer Tageszeitungen entnehmen konnten, haben Linzer Politiker ihr "Machtwort" gesprochen.
In einem Antrag der während der Linzer Bezirksbildungskonferenz gestellt wurde,hieß es :" Die SP - Gemeinderatsfraktion wird aufgefordert, gegen einen Opernhausbau aufzutreten und sich mit der Entwicklung einer fortschrittlichen Kulturpolitik zu befassen."
Wieviele Damen und Herren des Bezirksbildungsausschusses jährlich unser Theater besuchen oder gar einen Blick hinter die Kulissen wagen sei dahingestellt. In unserer dritten Ausgabe werden wir jedenfalls auf einige Mängel unseres veralteten "Opernhauses" hinweisen und diese Bildreihe auch in unserer vierten Ausgabe fortsetzen. Opernhaus ; für viele Politiker und Medien war dieses Wort ohnehin Anreiz genug die Bevölkerung zu mobilisieren.
2500 Quadratmeter Wohnfläche und 6400 Quadratmeter Büro- und Geschäftsflächen stehen also jetzt zur Verfügung. Entlang der Hauptstraße soll die Verbauung fünf Geschosse hoch sein, zum Brückenkopf hin auf vier und entlang der Schulstraße auf drei Geschosse reduziert werden, die Grundpreise sollen sich von S 12.000.- aufwärts bewegen. Ob da wohl Bewohner früherer Substandardwohnungen ihre neue Wohnstätte aufschlagen werden, wage ich zu bezweifeln. Eines allerdings ist sicher. Die große Chance, mit einem zweiten

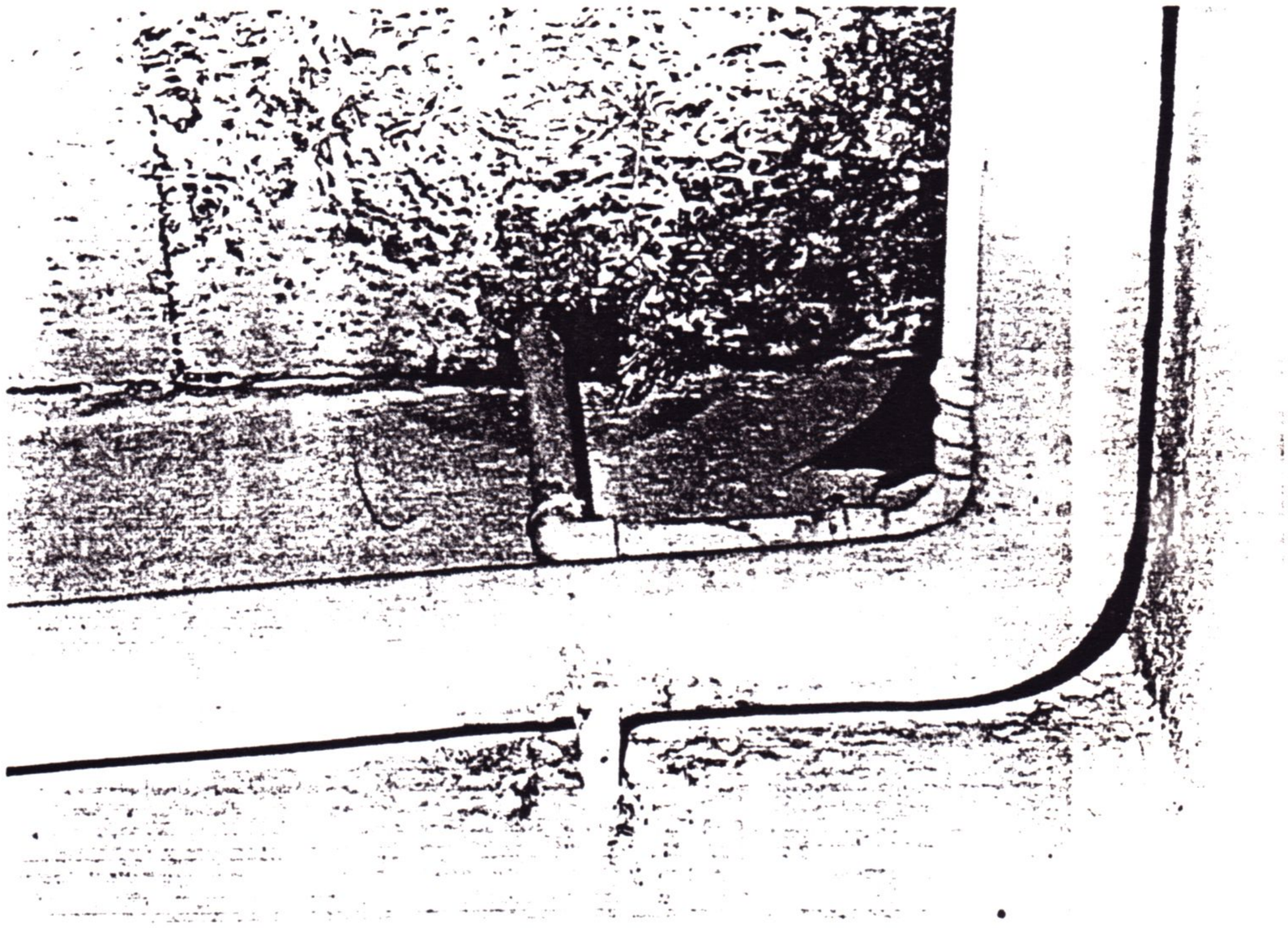
interessanten Bau an der Donau, wirtschaftlich, kulturell und auch politisch auf sich aufmerksam zu machen, dürfte für alle Linzer Geschichtszeiten dahingeschwunden sein. Über die große Bedeutung eines solchen Projektes für die Menschen unseres Landes, für die Kinder und für viele, viele Berufszweige, soll einmal an anderer Stelle noch berichtet werden.
Eines hält unsere Ziele aber immer wieder aufrecht. Die vielen Zuschriften und Anmeldungen zu unserem Verein. Viele Menschen in unserer Stadt, in unserem Land, sehen den langsam auf uns zuschleichenden Verfall der kulturellen Werte. Wir freuen uns über die vielen Anmeldungen und Befürworter unserer Ideen, die sich mit uns solidarisch erklären. Um die Weihnachtszeit kam noch ein besonders liebes Weihnachtskärtchen in die Redaktion geflattert. Von einem wirklich bedeutenden Politiker vergangener Tage. Auch "er", der hochbetagte Altbürgermeister Dr. Ernst Koref, gab seinen Beitritt zum "tapferen Verein" bekannt.
4000 Unterschriften wurden bisher für den Bau eines neuen Musiktheaters abgegeben, unsere Mitgliederzahl ist auf 400 angewachsen. Das gesamte Personal, Künstler, Arbeiter und Angestellte des Linzer Landestheaters, steht hinter uns, bekannte Musiker treten für die Ziele des Vereines auf. So findet am 18. März 1986 wieder eine große Musikveranstaltung in den Kammerspielen statt,an der sich bekannte Linzer Geiger kostenlos in den Dienst der Sache stellen. Am 27. April 1986 wird der neue Staatsopernintendant Claus Helmut Drese als Gast unseres Vereines zu einer Talk-Show geladen, am 27. Mai 1986 wird Bürgermeister Prof. Hugo Schanovsky im Alleingang (ohne Gemeindemandatare) eine Lesung abhalten. Beide Veranstaltungen sind in den Kammerspielen geplant.Übrigens soll an dieser Stelle auch vermerkt werden, daß Herr Bürgermeister Prof. Schanovsky einer der Wenigen, wenn nicht der Einzige ist, der sich für ein neues Musiktheater in Linz einsetzt.
Seit Anfang des Jahres haben die "Freunde des Linzer Musiktheaters" im Ursulinenbau ein eigenes Büro, welches von Montag bis Freitag in der Zeit von 9 Uhr bis 12 Uhr unter der Telefonnummer 275621 erreichbar ist. Und schließlich noch ein wichtiger Termin zu den vielen "Taten" die wir setzen. Am 29. April 1986 um 19 Uhr findet im Sitzungszimmer des Ursulinenhofes im 2. Stock, Tür Nummer 205, unsere öffentlich zugängliche Generalversammlung statt, zu der wir Sie gerne herzlichst einladen und um rege Beteiligung ersuchen!
Das letzte Wort zu einem neuen Musiktheater ist sicher noch nicht gesprochen !

Ihr Musiktheaterfreund

HINTER DEN KULISSEN .....

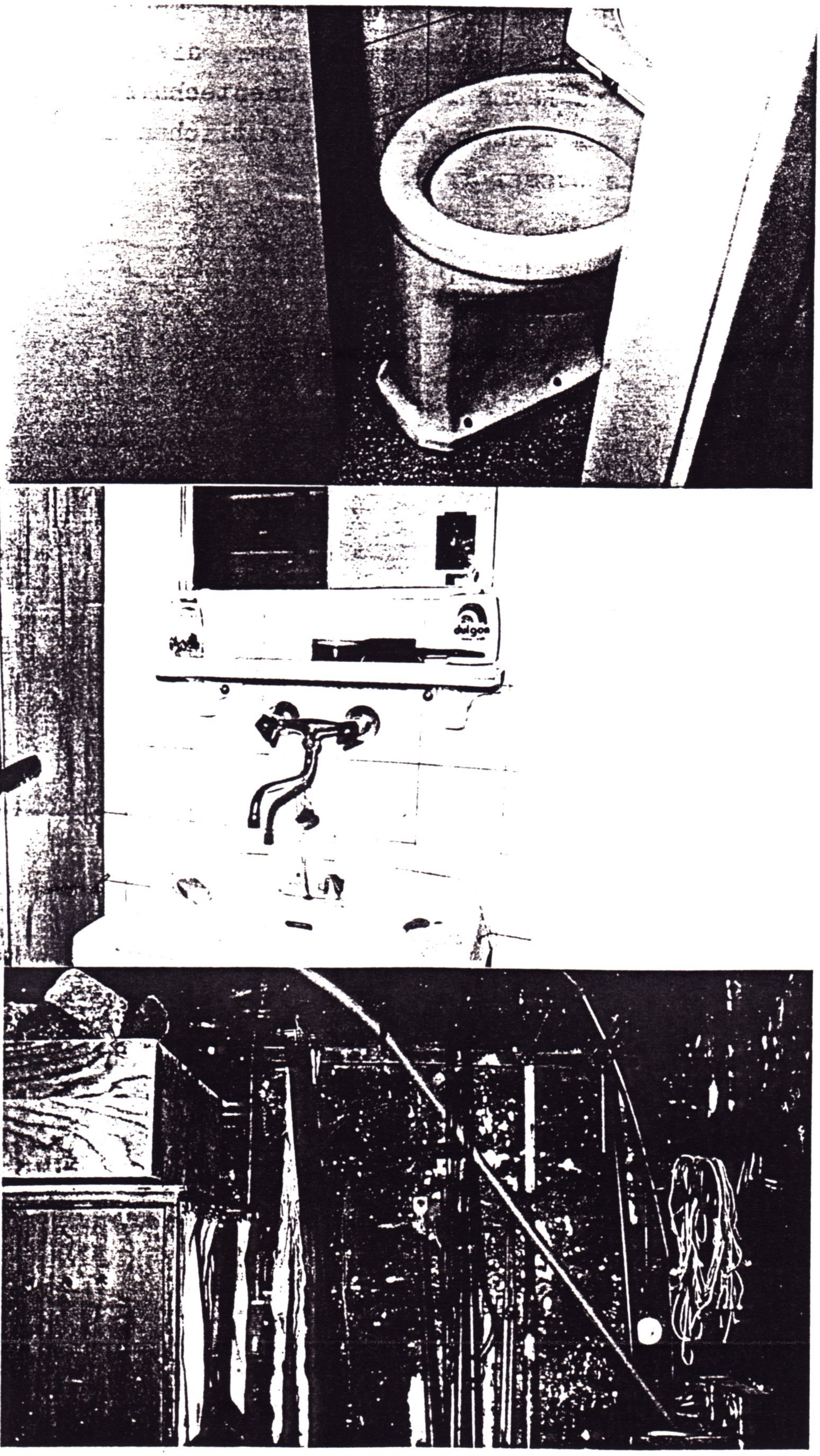
Der linke Seitentrakt des Linzer Landestheaters ist vor dem totalen Zusammenbruch. Leitungen, Heizungen, Toiletten sind in einem desolaten Zustand. Immerhin sind sie auch schon 45 Jahre alt.
Dort ist der Herrenchor untergebracht, Teile des Balletts und der Ballettsaal, das Kapellmeisterzimmer, die Räume für die Herrenstatisterie und Räume für das bühnentechnische Personal.
Zwei Bilder auf dieser Seite verdeutlichen die Lage der Heizungsrohre, aus denen das Wasser tropft.





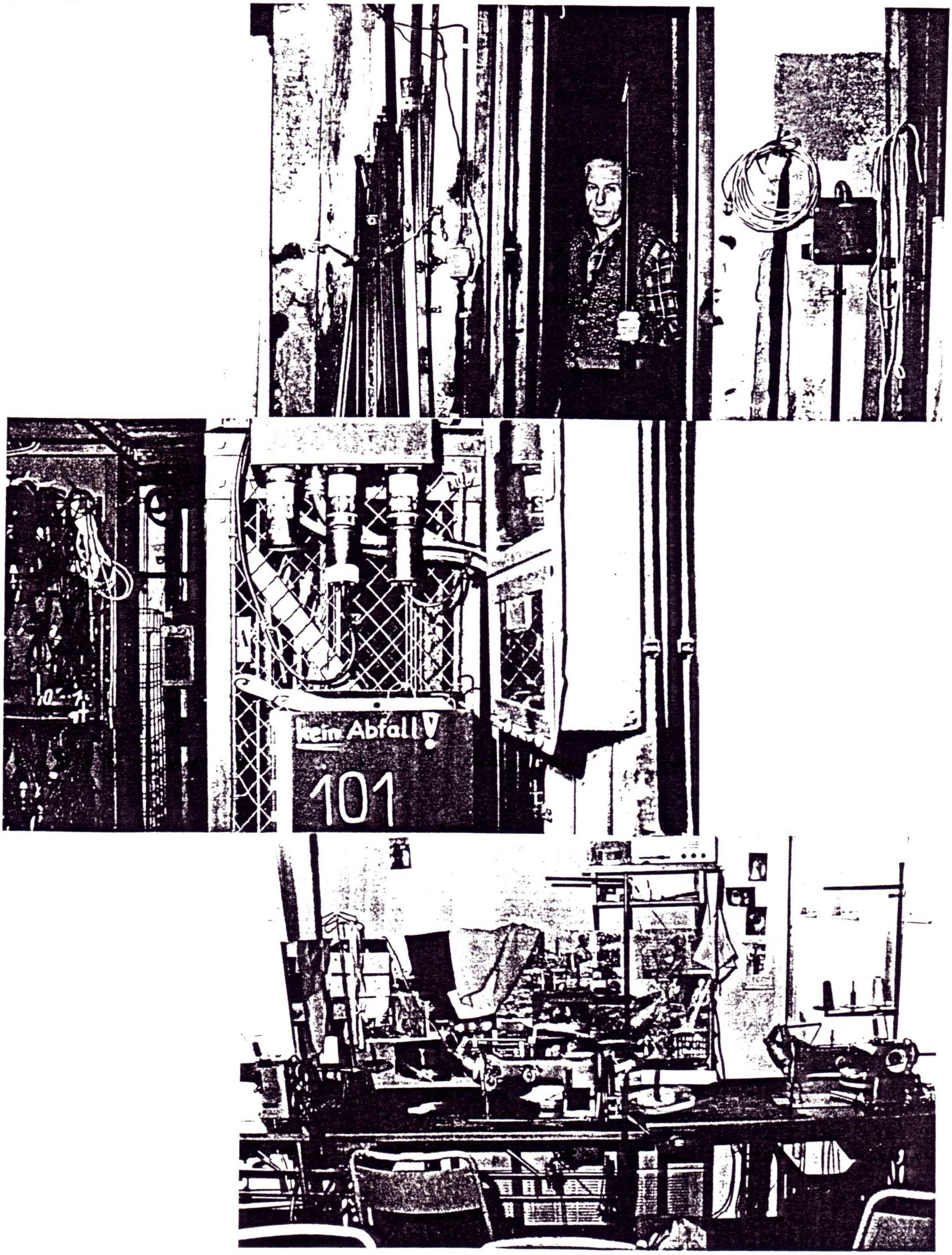
HINTER DEN KULISSEN ....

Die Toilette ist sicher kein bequemes Sitzungszimmer, der Waschraum erinnert an graue Vorzeit und der Raum,in dem der Requisiteur weilt ein "Museum" für sich.



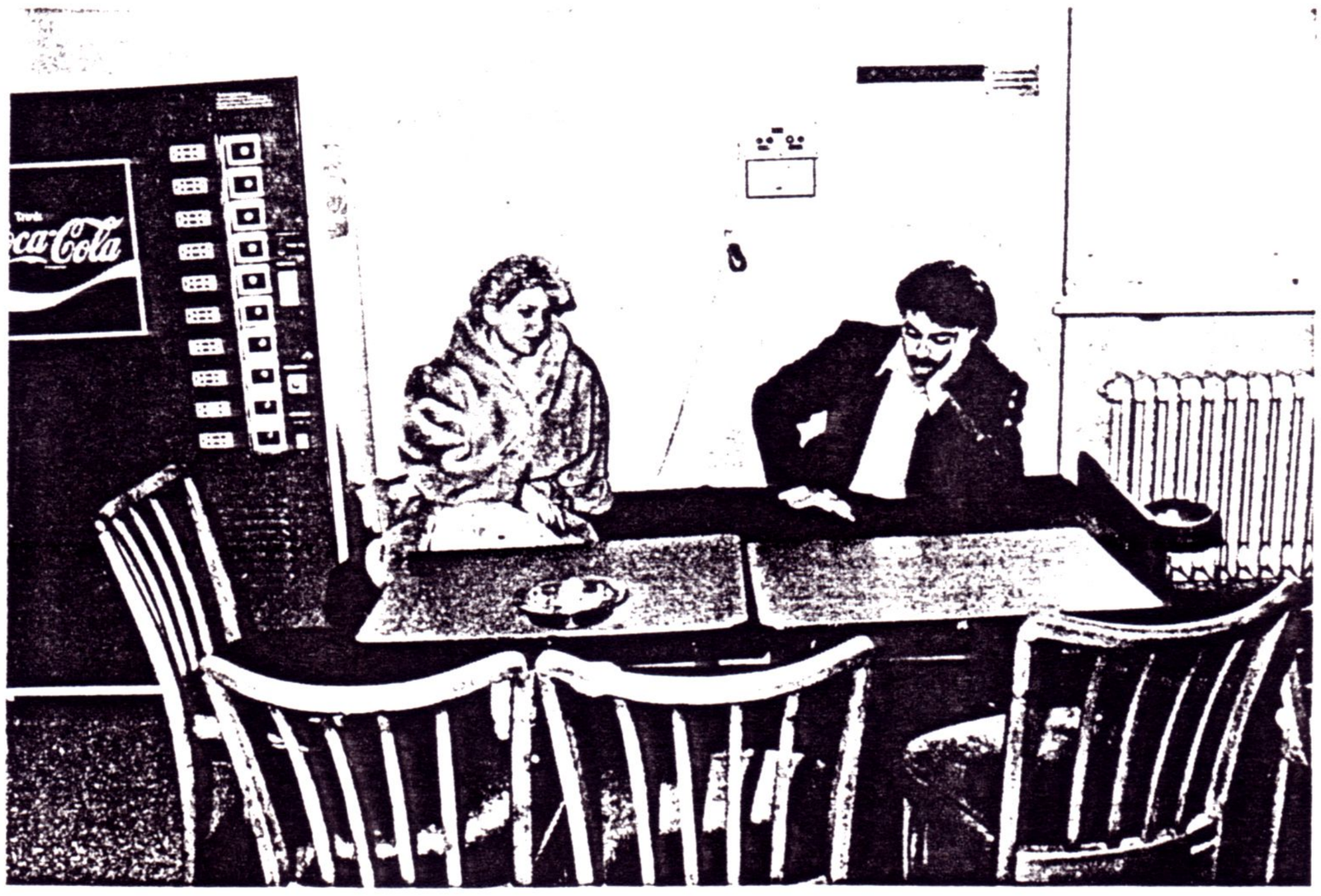
HINTER DEN KULISSEN .....

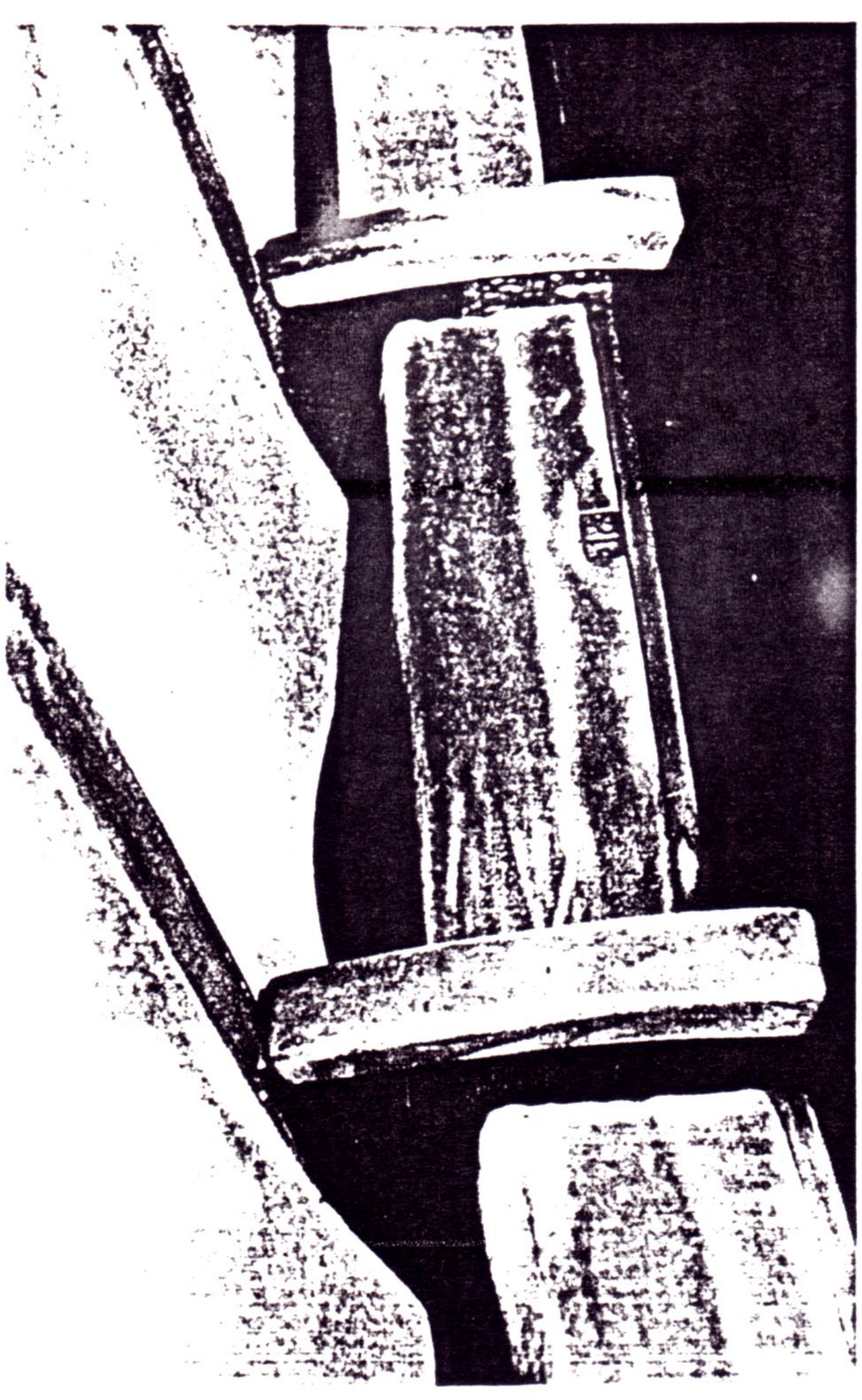
Für den Eingang zur Seitenbühne können nur schlanke Requisiteure verwendet werden. Die elektrischen Anlagen sind in feuchten Räumen, die Schneiderwerkstätten für einen modernen Betrieb gänzlich ungeeignet.



HINTER DEN KULISSEN ....

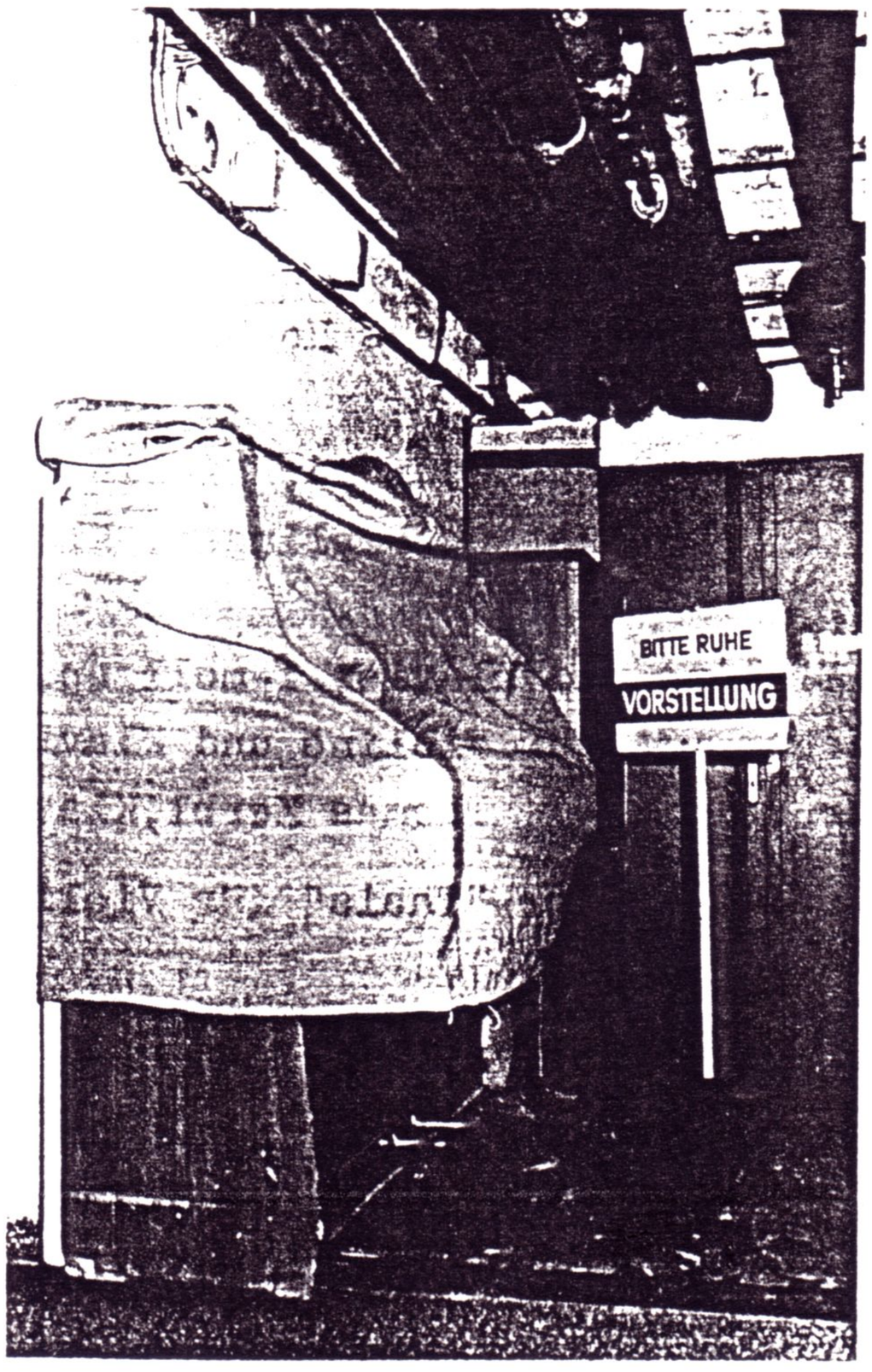
Es gibt keinen Aufenthaltsraum. Die Künstler warten in den Stiegenhäusern auf die Auftritte. Für den Zuschauer gibt es dafür durchgesessene Sitzmöglichkeiten.

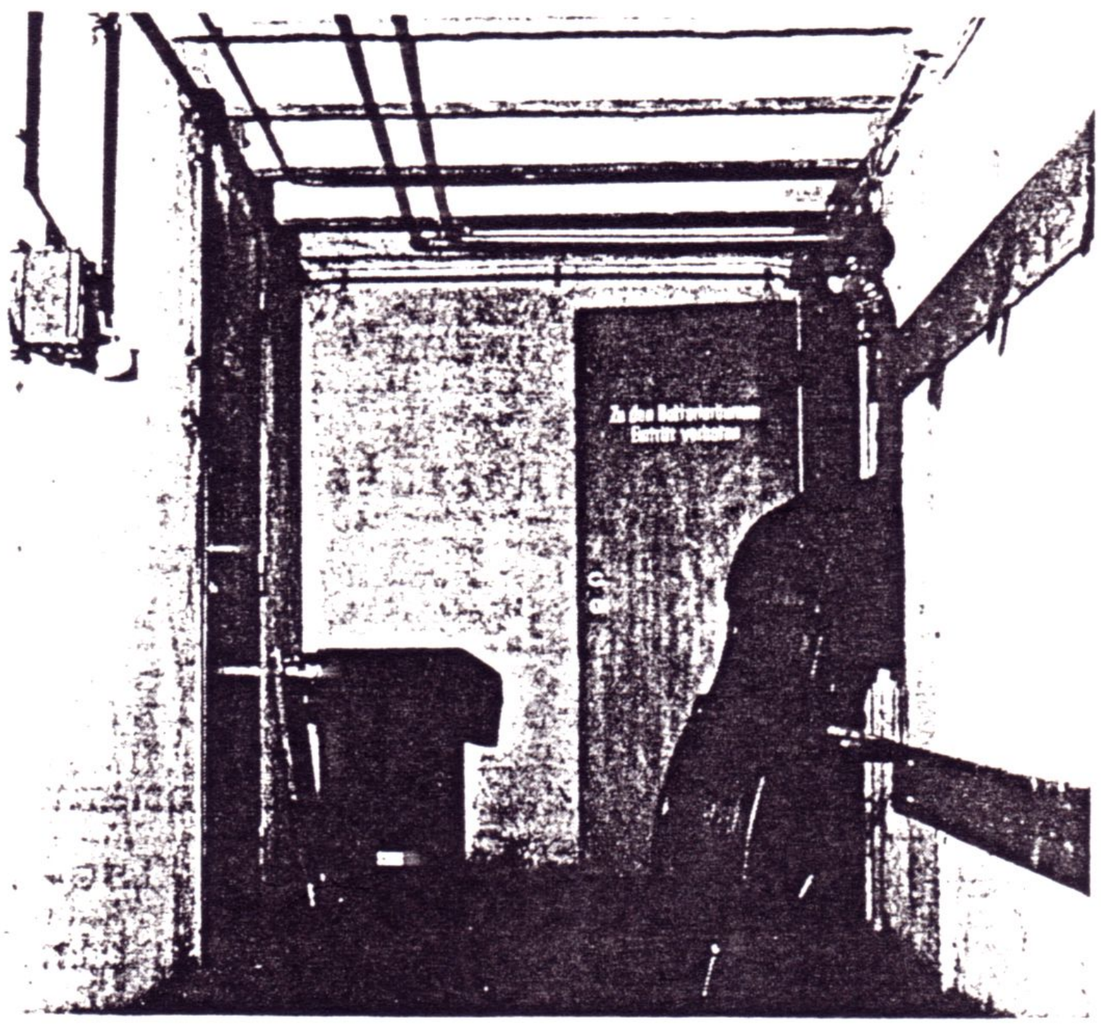




HINTER DEN KULISSEN ....

Viele Sitze klappen nicht mehr hoch, Klaviere stehen unter tropfenden Rohren, Musikinstrumente führen ihr eigenes Leben in feuchten Kellerräumen.





AB 4.März 1986 Vorverkauf !!!

Mitglieder erhalten eine Freikarte

DIENSTAG , 18. März 1986 in den Kammerspielen des Linzer Landestheaters
19.30 Uhr

G E I G E R - S O I R E´E

Ausführende:
Heinz Haunold, Violine,
Sabine Huber, Violine
Josef Sabaini, Violine
Bohumil Semik, Violine

Mitwirkende:
Walter Haas, Viola
Thomas Kerbl, Klavier
Anna Krause, Klavier
Nikolaus Wiplinger, Klavier

P r o g r a m m

Wolfgang A. Mozart — Duo G-Dur , KV 423
Allegro
Adagio
Rondo
Heinz Haunold, Violine
Walter Haas, Viola

Francis Poulenc — Sonate 1949
(A la memoire de F. Garcia Lorca)
Bohumil Semik, Violine
Anna Krause, Klavier

Ludwig v. Beethoven — Variationen über "Se vuol ballare" aus Mozarts Oper "Figaros Hochzeit"

Dinicu/Jascha Heifetz — "Hora staccato"
Heinz Haunold, Violine
Nikolaus Wiplinger, Klavier

P a u s e

Antonin Dvorak — Romanze für Violine und Klavier f-moll op.11

Peter I. Tschaikowsky — Valse-Scherzo op. 34 für Violine und Klavier
Sabine Huber (Violine) Thomas Kerbl,Klavier

Jules Massenet — Meditation aus der Oper "Thais" für Violine und Klavier

Richard Strauss — Walzer aus der Oper "Der Rosenkavalier" (Bearbeitung für Violine u. Klavier von Vasa Prihoda)

Richard Heuberger — Mitternachtsglocken aus der Operette "Der Opernball" (Bearbeitung für Violine und Klavier von Fritz Kreisler
Josef Sabaini, Violine, Nikolaus Wiplinger (Klavier)

K A M P F D E R U M W E L T V E R S C H M U T Z U N G

von Prof. Dr. Leopold Mayer

Vergiftung der Umwelt durch chemische Schadstoffe, Waldsterben, Überschreitung der zulässigen Grenzwerte, Zerstörung der Natur durch Bausünden, Forststraßen, Flußregulierungen .....
Alle diese Begriffe sind dem Menschen von heute bewußt und führen ihm vor Augen, daß unser Körper durch diese Sünden wider die Natur ernstlich bedroht wird. Wir sind uns einhellig darüber im klaren, daß gegen diese Bedrohung unseres Körpers etwas unternommen werden muß, um unsere weitere Existenz nicht in Frage zu stellen.
Dem Menschen droht aber nicht nur die Gefahr der Zerstörung seines Körpers, sondern auch die seiner Seele.
Es gibt also sehr wohl auch eine geistige Umweltverschmutzung, die aber noch nicht in das Bewußtsein der Menschen getreten ist.
Formen dieser geistigen Umweltverschmutzung sind die Negierung der ethischen Werte, der Sieg des Materiellen über das Ideelle, der Zerfall sittlicher Ordnung, die Verleugnung jeglicher Verantwortung, die bewußte, nicht nur finanztechnische Zerstörung der Familie als Keimzelle eines gesunden Staates und das Heranwachsen einer Generation, der die Werte einer gesunden geistigen Umwelt nicht mehr vermittelt werden. Eine Jugend, die zum Rauschgift und in die Diskotheken getrieben wird, die dazu angehalten wird, sich rücksichtslos gegenüber dem anderen durchzusetzen, die zu Schlachten in Fußballstadien herausgefordert wird, weil sie im Kreis der zerfallenden Familie keinen Rückhalt mehr findet. Eine Jugend, die ohne Liebe heranwachsen muß, ohne Liebe im Kreis der Familie, ohne Liebe zum Nächsten, ohne Achtung der ethischen Werte.
Wir sollten versuchen, dieser Generation die Möglichkeit zum Wiederfinden dieser ethischen Werte zu geben, wir sollten sie davor bewahren, an dieser geistigen Umweltverschmutzung zu ersticken. Einer der vielen Wege dazu wäre ein NEUES LINZER MUSIKTHEATER, denn die Musik formt und bildet wie kaum eine andere Kunstgattung die Seele des Menschen. Es könnte unserer Jugend alle die Werte der abendländischen Kultur vermitteln, die Europa zum geistigen Mittelpunkt der Welt gemacht haben.
Lassen wir es also nicht nur beim Kampf gegen physische Verschmutzung unseres Körpers bewenden, sondern bekämpfen wir auch die psychische Verschmutzung!

Der ORF meldet .....

ORF - Sendung vom 19. Jänner 1986

Die Stadt Linz dürfe für ein Opernhaus keine finanziellen Mittel zur Verfügung stellen, fordert die Junge Generation der Stadt Linz. Vielmehr soll das Stadtgebiet von Alt-Urfahr Ost saniert und nicht großflächig verbaut werden. Die Errichtung einer Spielstätte für Werke der Hochkultur dürfe so lange nicht vorrangiges Ziel einer sozialistischen Stadtverwaltung sein, als auf den Gebieten der Arbeitsplatzsicherung, der Umwelt und des Wohnens große Probleme bestünden. Sollten sich im bestehenden Landestheater aber Beeinträchtigungen für den Spielplan ergeben, müßten diese selbstverständlich beseitigt werden, fordert die Junge Generation der Stadt Linz.

ORF - Sendung vom 26. Jänner 1986

Als Skandal bezeichnet die Junge Generation der SPÖ Linz-Stadt, daß die Landesregierung 26 Mio Schilling für eine Renovierung des Großen Hauses des Linzer Landestheaters zur Verfügung stelle und gleich massiv die Errichtung eines neuen Opernhauses verlange.
Die Junge Generation der SPÖ tritt gegen ein Opernhaus auf, weil das Linzer Brucknerhaus für Musiktheateraufführungen ohnehin zur Verfügung stehe.

==========

Stellungnahme von Intendant Prof. Alfred Stögmüller

==========

Ich bezeichne es als Skandal, daß die Junge Generation der SPÖ Linz-Stadt Schlagworte wie Arbeitsplatzsicherung, Umwelt und Wohnprobleme als einzige Zukunftsperspektive hat.
Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt wird, wie alle Politiker in aller Welt wissen, auf Jahrzehnte unsicher sein.
Die Umweltbelastung haben wir schon seit 20 Jahren nicht beseitigt.
Konkrete Chancen für die Zukunft gibt es nicht.
Probleme des Wohnbaus haben lächerliche Eskalationen gezeitigt.
In vielen Gegenden Österreichs können die Menschen die teuren Wohnungen nicht mehr bezahlen. Die Veränderung der Finanzstruktur

unserer Gesellschaft wird neue Wohngewohnheiten und -möglichkeiten eröffnen, die nicht absehbar sind.
Unter diesem Aspekt braucht man an Kulturbauten überhaupt nicht mehr zu denken.
Die von mir als Schlagworte bezeichneten drei Begriffe sind die billige Ausrede derer, die ihre Wähler an der Stange halten wollen. Verantwortungsbewußte Menschen müßte man auf solche Entscheidungen der Politiker verstärkt aufmerksam machen. Meiner Meinung nach sind das Politiker, die sich in der Publicity der Medien zwischen Ball- und Sportveranstaltungen sonnen,die zwar internationale Starkonzerte besuchen und den Festspielrummel mitmachen (die also alle Renommier-chancen der Hochkultur nützen, diese aber gleichzeitig verdammen) und die arbeitenden Menschen aber möglichst auf einem primitiven Niveau halten. Die sogenannte "Provinz" wird dadurch immer mehr in einen finsteren geistigen und kulturellen Abgrund geführt.
Die verantwortlichen Bosse sitzen oben und sonnen sich. Sie brauchen natürlich Menschen ohne Kultur mit wenig Niveau, wenig Geist und wenig persönlicher Animation, nur die sind bereit, den Kurs mitzu-steuern.
Aufführungen des Musiktheaters sind im Linzer Brucknerhaus,grund-sätzlich einmal,gar nicht möglich. Improvisation dagegen ist überall möglich. Zu Recht kämpfen die Standesorganisationen der Künstler um qualifizierte Arbeitsplätze, die neben der Vermittlung künstlerischer Erlebnisse für die Zuschauer , auch den Ausübenden zumutbare Bedingungen bieten. Die Renovierung des Landestheaters mit 26 Millionen ist der verzeifelte Versuch, einen 183 Jahre alten Bau, der mehrere Umbauten mit Mühe überlebt hat, so instandzuhalten, daß auf der Bühne wenigstens ohne Lebensgefahr für die Darsteller Vorstellungen stattfinden können. Fände diese Renovierung nicht statt, so müßte das Große Haus des Landestheaters ab Ende Juni dieses Kalenderjahres zumindest im Bühnenbereich geschlossen werden. Die Betriebssicherheit ist nach dem Gutachten der verantwortlichen Fachleute aus dem Bau-wesen nicht mehr gegeben.
Ein Skandal ist es, daß sich die Junge Generation der SPÖ Linz-Stadt nicht seriös informiert und falsche Zahlen nennt (mehrfach waren 400 Millionen Folgekosten für ein neues Musiktheater im Gespräch).
Das Grazer Beispiel beweist, daß nach dem heutigen Wissensstand und nach der heutigen finanziellen Situation zwei getrennte Häuser (Musiktheater und Schauspielhaus) sehr wohl ohne Größenwahn und

mit einer maximalen Aufstockung von etwa 20 Millionen Schilling Subvention pro Jahr geführt werden können. Diese Trennung der Sparten ist die einzig mögliche Chance für alle im Theater beschäftigten Menschen, unter bestehenden Vorschriften der Arbeitszeit, der Ruhezeit und der Urlaubsbestimmungen zu arbeiten und so den Forderungen zu entsprechen, die ja letztlich auch durch die Junge Generation der SPÖ Linz für alle Menschen unseres Landes vertreten werden.

Mit freundlichen Grüßen
Der Intendant
Alfred Stögmüller

==========

Leserzuschrift einer der Redaktion bekannten Persönlichkeit

..... Im übrigen drängt es mich, Ihnen zu sagen, daß mir Ihre "Informationen" ganz ausgezeichnet gefallen; ich weiß auch, wieviel Arbeit hinter der regelmäßigen Ausgabe einer solchen Schrift steckt, und ich kann Ihnen als rettungsloser Opernfreund dafür nur herzlich danken. Anbei ein paar Gedanken zum Thema "Opernhaus"

!! LINZ BRAUCHT EIN OPERNHAUS !!

Diese Tatsache lasse ich mir von übelmeinenden Journalisten und Cabarettisten ebenso wenig nehmen, wie von wohlwollenden Politikern den Namen. Zugegeben, auch ich verwende das Wort "Opernhaus" nur als pars pro toto: die Oper als höchsten, dem Gesamtkunstwerk am meisten angenäherten und damit modernsten Teil einer umfassenden kulturellen Begegnung. Mir schwebt also eine Art Kulturzentrum vor, mit einem Theater als Mittel- und Höhepunkt, das wiederum in besonderer Weise für die Aufführung aller Art von musikalischen Bühnenwerken geeignet sein müßte.
Zu diesem neuen Opernhaus ein paar (utopische?) Gedanken: Ein neues Theater müßte alle nur möglichen technischen Errungenschaften unserer Zeit besitzen und ausgestattet sein mit Film-, Fernseh- und elektronischen Studios, sowie mit Stätten für Lehre, Forschung und Experiment. Doch sollte die Technik nicht auf die Bühne beschränkt bleiben, die ich mir als vielfach gestaffelte, das Publikum ring- oder kugelförmig umfassende Spielfläche vorstelle.

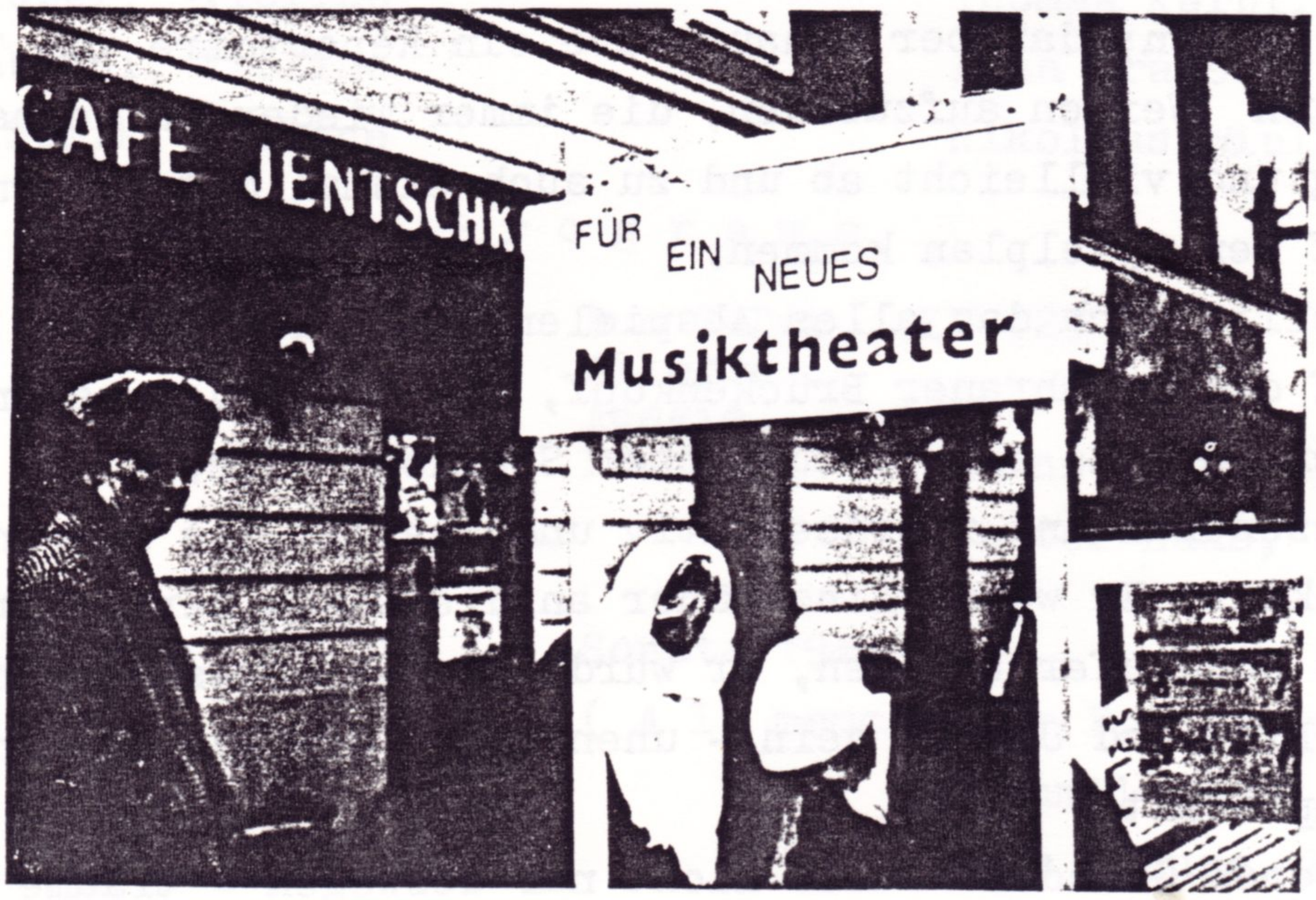
Auch der Orchestergraben sollte gehoben werden können, und das Publikum sollte mobil sein, sei es durch den Einbau von Dreh-, Kipp- und Liegesitzen, sei es durch die Möglichkeit des Hebens, Senkens und Drehens des Zuschauerraumes oder von Teilen desselben. Ja, die geforderte Mobilität dürfte nicht einmal vor dem Gebäude selbst haltmachen: Die Architektur sollte so flexibel, so transparent gehalten sein, daß man schon von außen, wenn möglich von weitem erkennen kann, welches Stück gespielt wird.
Der Spielplan müßte eine wohlausgewogene Mischung zwischen Stagione und Repertoire sein. Selbstverständlich könnten die Stücke, die das Aussehen des Theaters bestimmen und verändern, nur en suite gespielt werden; darüber hinaus wäre ein Repertoire von 15 bis 20 gängigen Werken aufzubauen, die immer wieder in wechselnder Besetzung und vielleicht ab und zu auch einmal mit internationalen Stars auf den Spielplan kommen.
Und wo sollte sich das alles Abspielen? Nun, ich glaube, daß der Platz auf dem Urfahraner Brückenkopf, vis-á-vis dem neuen, wirklich gelungenen Rathaus ein vorzüglicher Standort wäre.
Er liegt zentral und repräsentativ und besitzt die notwendige Infrastruktur. Er würde Linz näher an die Donau heranführen, er würde das Donauufer beleben, er würde ein weiteres Verbindungsglied zwischen Linz und Urfahr sein - unendliche Gewinne für unsere Landeshauptstadt.
Aus letzteren Gründen - aber nicht nur deswegen - träume ich allerdings von einem Standort nicht AN der Donau, sondern irgendwo ÜBER der Donau. Das wäre eine Baulichkeit von wahrhaft historischem und hierarchischem Anspruch, die gesamte Linzer Stadtlandschaft prägend, eine Herausforderung an unsere Zeit und ihre politischen und kulturellen Repräsentanten ! Aufgerufen sind
- die Bevölkerung von Linz und Oberösterreich, diesen Traum mitzuträumen
- die Künstler, den Traum zu bewahren und zu entwickeln,
- die Politiker, Stadtplaner und Architekten, ihn zu verwirklichen,
- die Intendanz des neuen Opernhauses, unter Beweis zu stellen, daß man diesen mit säkularen Kosten realisierten Traum halbwegs kostenneutral führen kann. Über der Donau oder anderswo.

==========

"INFORMATIONEN"
Herausgeber: Freunde des Linzer Musiktheaters
Redaktion: René Knapp, 4020 Linz, Albert Schöpfstr. 64
Tel. 8 45 47
Druck: Gutenberg , Linz

FÜR EIN NEUES MUSIKTHEATER

Der Vorstand des Vereines "Freunde des Linzer Musiktheaters" warb auf der FUZO Unterschriften für ein neues Musiktheater.
Auch der Präsident des Vereines , Prof. Dr. Leopold Mayer und der Linzer Operndirektor Manfred Mayerhofer beteiligten sich an der Werbeaktion. Samstag, 10. Mai 1986 wird in der FUZO, vor dem Cafe Jentschke, wiederum ein Informationsstand der "Freunde des Linzer Musiktheaters" für Anfragen und Unterschriften zur Verfügung stehen.



Tagespost
Süd-Ost

Linzer Bestrebungen für ein neues Musiktheater

Neubauprojekt im Landestheater / Von Manfred BLUMAUER

Wer die interessanteren Opernpremieren im sogenannten „Großen Haus" des Linzer Landestheaters besucht, ist auch immer wieder überrascht, mit welcher Kunstfertigkeit hier aus der Not eine Tugend gemacht wird, so daß von Werk zu Werk – wir nennen hier aus der letzten Zeit die „Gespräche der Karmeliterinnen" von Poulenc, „Benvenuto Cellini" von Berlioz und aus den letzten Tagen des alten Jahres „Hoffmanns Erzählungen" – eine besondere Linzer Lösung gefunden werden muß. Die Not: Das „Große Haus" ist eigentlich ein kleines Haus, die Enge der Bühne sucht ihresgleichen. Bei aller Bewunderung für diese Lösungen wird man also auch Verständnis aufzubringen haben für den Wunsch der Linzer nach einem größeren Haus und einer praktikableren Bühne.

Zur Durchsetzung dieses Zieles hat sich ein Verein „Freunde des Linzer Musiktheaters" konstituiert. Von Landeshauptmann Josef Ratzenböck und Bürgermeister Hugo Schanovsky liegen Absichtserklärungen vor, für den Neubau des Landestheaters (das Wort „Opernhaus" wurde aus dem kulturpolitischen Vokabular gestrichen, das klingt wohl zu exklusiv) finanzielle Vorsorge zu leisten. Man ist zuversichtlich, im Linzer Jubiläumsjahr 1990 den ersten Spatenstich setzen zu können. Ins Auge gefaßt ist ein Bauplatz am Urfahrer Brückenkopf, neben dem neuen Rathaus, also dem Brucknerhaus schräg gegenüber auf der anderen Donauseite.

Im oberen Foyer des Landestheaters war im Dezember auch bereits ein Entwurf für dieses neue Theater in einem Modell und in Plänen zu sehen. Er stammt vom Architekten Falkner, der auch das neue Rathaus erbaut hat. Der Zuschauersaal dieses „Musiktheaters" ist für rund tausend Personen ausgelegt, auf dem Freigelände zwischen dem Theaterbau, der Urfahrer Pfarrkirche und der Uferpromenade könnten Veranstaltungen für bis zu dreitausend Personen durchgeführt werden. Das Projekt sieht auch Konferenzräume, eine Theatergalerie, die Einbindung eines schon bestehenden Cafés und Läden unter den Arkaden des Erdgeschosses vor.

Freilich wird das Land Oberösterreich als Bauträger einen Wettbewerb auszuschreiben haben, an dem sich aber das Projekt Falkner beteiligen kann. Mit diesem Bau werden arge Fehlentscheidungen gutzumachen sein. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Landestheater, ein schönes altes Logentheater, ohne Rücksicht auf denkmalpflegerische Aspekte zur jetzigen Form mit ausgebauten Rängen erweitert: eine halbherzige und stillose Lösung. Dann wurde das Brucknerhaus erbaut, aber verabsäumt, für nur geringe Mehrkosten einen versenkbaren Orchesterraum und eine variable Spielfläche zu schaffen, auf der größere Werke des Musiktheaters zumindest haibszenisch hätten aufgeführt werden können.

Eine Leistung wie dieser Tage die Inszenierung der Oper Offenbachs in der Fassung Walter Felsensteins (sie enthält Dialoge aus der originalen Sprechstückvorlage und exponiert die Handlung fast überdeutlich) rechtfertigt die Bestrebungen für ein größeres Linzer Musiktheater.

Linzer Bildungskonferenz gegen Opernhausbau

LINZ (Tagblatt). Einstimmig angenommen wurde Donnerstag abend bei der Linzer Bezirksbildungskonferenz ein Antrag gegen den Bau eines Opernhauses in Linz. Im Antrag hieß es: „Die SP-Gemeinderatsfraktion wird aufgefordert, gegen einen Opernhausbau aufzutreten und sich mit der Entwicklung einer fortschrittlichen Kulturpolitik zu befassen." Begründet wurde der Antrag damit, daß es für die städtische Kulturpolitik u. a. wichtiger sei, die Musikschule und das Brucknerhaus sowie eine preiswerte aktive und passive Kulturausübung langfristig zu sichern.

Das Hauptreferat hielt Bezirksbildungsvorsitzender StR Ackerl zum Thema „Das Linzer Programm verwirklichen". Die Neuwahl des Bezirksbildungsausschusses brachte folgendes Ergebnis:

Bezirksbildungsvorsitzender:

Josef Ackerl, Stellvertreter: Franz Sender, Maria Tempelmayr, Franz Schramböck, Siegbert Janko, weitere Mitglieder: Ewald Nowotny, Peter Spitaler, Günther Bauer, Peter Ecker, Christa Gammel, Franz Jandl, Leopoldine Richtsteiger, Erika Rockenschaub, Oskar Meggeneder, Franz Baumgartner.

Architekten fordern:

Theater muß ins Zentrum

Für eine Beibehaltung der momentan zentralen Lage des Linzer Landestheaters sprechen sich die in der Zentralvereinigung organisierten oberösterreichischen Architekten aus. „Die Innenstadt darf einer so wichtigen Funktion nicht beraubt werden, und das Musiktheater soll nicht getrennt vom Landestheater in einen anderen Stadtteil verpflanzt werden." Die Architekten wollen ein Gutachterverfahren anstrengen, in dessen Rahmen ein Neu-, Zu- oder Umbau des bestehenden Areals geprüft werden soll. Das Ergebnis würde dann als die Grundlage für einen anschließenden Wettbewerb dienen.

Haenchen übernimmt das Amsterdamer Opernhaus

Die musikalische Leitung des neuen Amsterdamer Opernhauses, das im kommenden Herbst eröffnet wird, übernimmt der Dirigent an der Komischen Oper und Leiter des Kammerorchesters der Deutschen Staatsoper in Ost-Berlin, Hartmut Haenchen.

Wie die DDR-Nachrichtenagentur ADN meldete, wird Haenchen zu Beginn der neuen Saison auch die neugegründete Niederländische Philharmonie leiten.

In einem Interview mit der Ostberliner Zeitschrift „Neue Zeit" kündigte der Musiker an, in den nächsten Jahren in Amsterdam die Opern „Figaros Hochzeit", „Rosenkavalier", „Tristan und Isolde", „Don Charlos", „Moses und Aron", „Boheme" und, gemeinsam mit dem DDR-Regisseur Harry Kupfer, „Boris Godunow", „Salome" und „Parsifal" einzustudieren.

Mit der Niederländischen Philharmonie werde er pro Saison 30 Konzerte dirigieren, hinzu kämen Auftritte mit der Philharmonie Rotterdam und dem Amsterdamer Concertgebouw-Orchester.

Den Musikfreunden in der DDR wird Haenchen dennoch erhalten bleiben. Der Künstler wird mit dem Kammerorchester der Staatsoper pro Jahr mehrere Schallplatten produzieren und Konzerte dirigieren.

Seinen Gastvertrag mit der Komischen Oper Berlin werde er aufrechterhalten und auch in Dresden mehrere Opernaufführungen dirigieren.

★ **IN GRAZ** soll noch in diesem Jahr ein Konzept für den Bau eines Kulturzentrum von internationalem Format ausgearbeitet werden. Das Haus der Kunst, für das schon im kommenden Jahr die Bauarbeiten anlaufen könnten, wird schätzungsweise zwischen 50 und 100 Millionen Schilling kosten. Das Kunstzentrum wird mehrere tausend Quadratmeter Ausstellungsfläche haben und ausschließlich der Moderne zur Verfügung stehen. Es soll auf dem Karmeliterplatz unmittelbar neben dem Grazer Schauspielhaus erbaut werden.

Die Bastille wird 1989 gestürmt

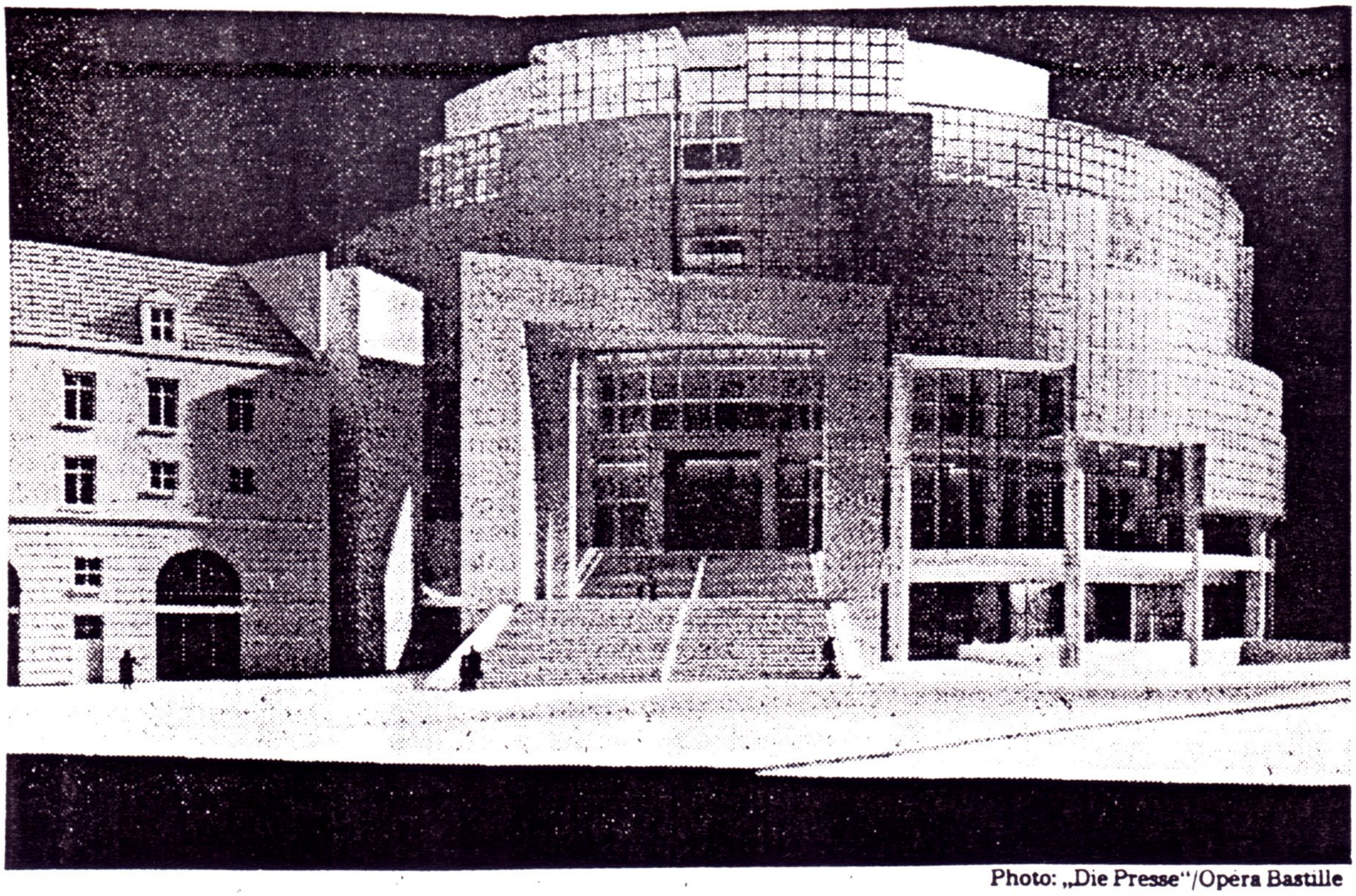


Photo: „Die Presse"/Opera Bastille

CARLOS OTTS ENTWURF DER PARISER „OPÉRA BASTILLE", DIE 1989 ERÖFFNET WERDEN SOLL

Paris plant bereits intensiv sein neues Opernzentrum

„Die Opernhäuser unserer Zeit leiden an Arteriosklerose", meinte der designierte Staatsoperndirektor Claus Helmut Drese anläßlich eines dreitägigen Kolloquiums über „Musiktheater heute" in Paris. Hauptschuldige daran seien die Gewerkschaften, mit denen man „nur mehr über Freizeit, nicht mehr über Arbeitszeit reden" könne, die „schwerfälligen" Finanzkontrollorgane und nicht zuletzt auch „Star-Wars", die die Opernszene zur puren „Illustration" von neuen Schallplatteneinspielungen der „Spitzenstars" machten.

Wiens zukünftiger Opernchef umriß damit deutlich die Stimmung des Kolloquiums, das die Veranstalter vor allem als „Beginn einer Diskussion über das Neue Musiktheater" empfanden und als eigentliche Aufforderung, die Pläne zur Errichtung und Bespielung der neuen „Opéra Bastille" in Paris als eine Art „ständige Opernwerkstatt", die auch als „Dokumentationszentrum für das Musiktheaterschaffen unserer Zeit" fungieren soll.

Namhafte Komponisten, Intendanten, Regisseure und Musikverleger nahmen an dem Kolloquium in Patrice Chéreaus „Théâtre des Amandiers" teil. Künstler wie Phil Glass, Henri Pousseur, Ruth Berghaus, Ivan Nagel, Peter Stein oder Bob Wilson stimmten da mit Mauricio Kagels Theorie überein, wonach: „alle, die hier zusammengekommen sind jedenfalls nicht ‚Oper' im herkömmlichen Sinn machen wollen". Es sei an der Zeit, einem breiten Publikum zu beweisen, daß das Musiktheater die unserer Zeit am meisten gemäße Form künstlerischer Aussage sein könne. Nur müsse zu diesem Zweck ein Theater entstehen, das flexibel genug sei, um allen Phantasien der Schöpfer neuer Musik und neuen Theaters entsprechen zu können.

Pierre Boulez und Gerard Mortier, die Wortführer des Projektes „Opéra Bastille", umrissen im Verein mit dem Architekten Carlos Ott daraufhin die Pläne für das neue Gebäude auf dem Bastille-Gelände, das nicht nur das wesentliche Haus für traditionelles Opernrepertoire in Paris werden soll, sondern in dem auch ein „modulierbarer Saal" als Experimentierbühne untergebracht wird, wo Künstler mit der größten Freiheit ihre Pläne verwirklich können.

Der Repertoirebetrieb der alten „Grand Opéra", des Palais Garnier, wird ab 1989 ganz in die Bastille-Oper übersiedeln. Mit dem enormen Vorteil, daß erstmals in Paris Werke von Richard Wagner und Richard Strauss mit der vorgeschriebenen großen Orchesterbesetzung aufgeführt werden können. Das Palais Garnier wird daraufhin ausschließlich zum Haus des Pariser Balletts, der größten europäischen Compagnie.

Auch im großen Saal des neuen Gebäudes wird aber mehr als bisher üblich Neue Musik erklingen. Boulez und Mortier träumen vor allem davon, nicht ausschließlich Uraufführungen herauszubringen, sondern alle „spielenswerten" Opern der letzten zwanzig Jahre immer wieder dem Publikum zu präsentieren.

Interessenten dafür will man gewinnen, indem man das neue Gebäude als „offenes Haus" plant. Der gesamte Betrieb, beginnend mit der Erzeugung der Kostüme und den ersten Proben, sollte nach den Intentionen des Architekten Carlos Ott „einsehbar" sein: „Es muß ein intensives Verhältnis zwischen Oper und Publikum entstehen." Ein „Dokumentationszentrum", das in dem Gebäude untergebracht sein wird, dient zur Archivierung von Aufnahmen und allen Daten über neue Opern. „Opéra Bastille" könnte als „Dauer-Werkstatt" auch wie ein „Anbahnungsinstitut" für Künstler funktionieren, wo jeder einzelne Vorschläge für interessante Projekte einbringen kann und dann entsprechende Partner „vermittelt" bekommt.

So utopisch derartige Vorstellungen klingen, so realistisch geben sich die Verantwortlichen bei der finanziellen und technischen Planung. Eine genaue Kalkulation von Arbeitsplätzen, Kosten und ein architektonischer Entwurf, der auch „hinter den Kulissen" alle Finessen der modernsten Technik und allen erdenklichen Komfort für die Künstler einplant. Die Fixkosten des Spielbetriebes wird zur Gänze der Staat tragen. Die Gagen will man mit den Einnahmen aus dem Kartenverkauf, die man pro Tag mit umgerechnet etwa einer Million Schilling veranschlagt, finanzieren.

Auch an das weniger zahlkungskräftige Publikum, das es zu gewinnen gilt, haben die Planer gedacht. „Opéra Bastille" wird täglich mindestens 200 Plätze unter 350 Schilling verkaufen und zusätzlich jeweils an der Abendkasse Billig-Sitze zu 50 bis 100 Schilling anbieten.

Zur Vorbereitung der Spielplangestaltung müssen „noch in diesem Jahr" ein musikalischer und ein künstlerischer Direktor berufen werden. Allerdings hängt es von den bevorstehenden Wahlen ab, wer für diese Positionen nominiert wird. Künstler wie Pierre Boulez und Gerard Mortier werden, so wird vermutet, nur dann Aussichten haben, wenn die derzeitige politische Führung im Amt bleibt, was aber von allen Prognosen ausgeschlossen wird.

Während des Kolloquiums hat sich sogar der Komponist Marcel Landowski, der als Vertreter der konservativen Kräfte des Landes gilt, eindeutig für den Plan einer neuen Oper ausgesprochen, freilich nicht ohne eine gewisse Distanz zu der Gesamtheit der künstlerischen Pläne seines Konkurrenten Boulez erkennen zu lassen. Jedenfalls aber hat man mit der Veranstaltung des Kolloquiums und der Präsentation des Projekts das Geschehen offenbar so weit beeinflußt, daß die von der Opposition ursprünglich gewünschte Errichtung eines Parkhauses anstelle der Bastille-Oper nicht mehr denkbar scheint.

sink.-

Imponierende Aufführung von Janáčeks „Jenufa“ in Salzburg

Mährische Bauernehre

Auch außerhalb der Festspielzeit können wir die Salzburger nur beneiden: Sie dürfen bei größeren Opern auf das Große oder das Kleine Festspielhaus zurückgreifen und so der ganzen Aufführung hervorragende akustische Bedingungen bieten.

So gut von der Interpretation her die Linzer „Jenufa“ war, gegen die Salzburger Produktion steht sie vom klanglichen Erleben her auf verlorenem Posten: So transparent und klangschön hat man die geniale Partitur Janáčeks schon lange nicht ge-

Von Georg Höfer

hört. Hans G r a f betonte die slawischen, volkstümlichen Aspekte und holte aus dem tüchtigen Mozarteum-Orchester erstaunlich viel heraus.

Regisseur Federik M i r d i t a (in Linz seit seinem exemplarischen „Titus“ kein Unbekannter) rückte bewußt von „Böhmens Hain und Flur“ ab, was freilich, verstärkt durch die schönen, aber im Charakter nicht ganz einheitlichen Bühnenbilder Ekkehard G r ü b l e r s, in die Nähe der heute so beliebten Collage führte. So hatte das erste Bild eine eher bayerisch-oberösterreichische Atmosphäre, das letzte — mit den sich gegen den weißgekalkten Hintergrund gespenstig abhebenden tiefschwarz gekleideten Personen — war „Bernarda Albas Haus“ von Lorca. Hervorragend dagegen die Personenführung, bei der Mirdita sich auf die ungewöhnlich intensiv gestaltenden Protagonisten verlassen konnte.

Im Mittelpunkt stand, wie es sich gehört, die tragische Gestalt der Küsterin, die aus übersteigertem Ehrgefühl und tiefer Zuneigung zu ihrer Ziehtochter zur Mörderin wird: Anny S c h l e m m, stimmlich noch immer imponierend, wenn auch nicht mehr ganz aus dem vollen schöpfend, bot die gespenstische Studie eines langsam zerfallenden Menschen. Ihre grandiose Leistung wurde gebührend gefeiert. Mani M e k l e r (Jenufa) hatte den Mut zur Unauffälligkeit und Einfachheit. Ihre eher herbe, aber tadellos geführte Stimme kam der Figur sehr entgegen. Mit kräftigen Strichen skizzierte Josef K ö s t l i n g e r den haltlosen Dorfschönling Stewa. Wolfgang F a s s l e r als unberechenbarer Laca ließ einen kräftigen, schönen Heldentenor hören, der freilich noch sorgfältiger Pflege bedarf. Von den Nebenrollen beeindruckte vor allem der markante Richter Peter B r a n o f f s.

Die Salzburger konnten einen großen Opernabend erleben, noch dazu in einem Rahmen, auf den wir Linzer noch lange warten werden müssen. Die Produktion steht übrigens heute, Samstag, noch einmal auf dem Programm. Kein Janáček-Fan sollte sie versäumen.

Ostberliner Oper für Überraschungen gut

3:1 für Ritter Blaubart

Wer eine Opernreise unternimmt, kann die kuriosesten Überraschungen erleben. So war es auch bei der Fahrt zu der mit größter Spannung erwarteten Neueinstudierung von Richard Wagners „Meistersingern“ in Dresden. Als eine der „Zugaben“ war Mozarts „Entführung“ in der mit Recht berühmten Berliner Komischen Oper vorgesehen gewesen. Eine in letzter Minute eingetretene Programmänderung brachte eine riesengroße Enttäuschung: Statt der geplanten Mozart-Oper bekam man „nur“ eine Operette zu sehen, Offenbachs „Ritter Blaubart“. Doch es kam anders. Während es sich bei den „Meistersingern“ um

Von Georg Höfer

eine gute, aber keineswegs außergewöhnliche Produktion handelte, durfte man mit der Felsenstein-Inszenierung (316. Aufführung!) den Idealfall eines schlechthin vollkommenen Theaterabends erleben.

Die Übersiedlung einer kompletten Regiearbeit auf eine andere Bühne bringt Probleme mit sich: Der schöne Wiener „Freischütz“ zum Beispiel nahm sich im Bregenzer Festspielhaus eher kläglich aus. Auch Wolfgang W a g n e r s in Bayreuth sehr stimmige Meistersinger-Inszenierung litt unter der Transferierung nach Dresden. Die Bühnenbilder wirkten wie hingestellt, die Proportionen stimmten einfach nicht mehr. Außerdem gelang es dem verdienstvollen Leiter Bayreuths nicht, aus dem hochkarätigen Sängerensemble Funken zu schlagen. Was man sah, war gepflegte Routine. Selbst die starke Persönlichkeit und die prachtvollen Stimmittel des Theo A d a m (Sachs) — er mußte sich die mörderische Partie schon merkbar einteilen — reichten diesmal nicht ganz für eine ideale Gestaltung dieser so poetischen Figur. Auch Peter S c h r e i e r lieferte, obwohl optisch noch immer überzeugend, nur ein freilich sehr gekonntes Abziehbild seines legendären David ab. Lucia P o p p war gesanglich eine ausgezeichnete Eva, an die „kesse Göre“ ihrer Bayreuther Kollegin Annemarie Häggander durfte man eben nicht denken.

Eine stimmliche Offenbarung war der inoffiziell schon längst zur Weltklasse gehörende Klaus K ö n i g als Stolzing. Seit Hans Hopf und Sandor Konya hat man keinen so mühelosen, so strahlenden Walther gehört. Hoffentlich weiß man das auch in Bayreuth. Hervorragend der verstärkte Chor; daß die berühmte Dresdener Staatskapelle ein wenig matter klang als gewohnt, mag der anstrengenden Opernarbeit zuzuschreiben sein, vielleicht aber auch der nicht sehr inspirierten Leitung durch Siegfried K u r z.

Der Unterschied zwischen einer werkgetreuen Inszenierung und einer genialen wurde dann in Berlin deutlich. Mit dem Tod Walter F e l s e n s t e i n s hat die Thaterwelt einen unersetzlichen Verlust erlitten. Was er aus dem Werk herausholte, war bewundernswert. Aus dem vom letzten Statisten bis zur Hauptrolle perfekt geführten Ensemble seien stellvertretend der Blaubart des Günter N e u m a n n, der von seinem geradezu umwerfend gestalteten Auftrittscouplet bis zum Finale mit wahrhaft „tödlichem“ Charme und Spielfreude die Bühne beherrschte, und der so herrlich vertrottelte König des Werner E n d e r s genannt.

Ob wir diesen „Blaubart“ auch einmal bei uns sehen werden? Die Wiener Festwochen sollten darüber nachdenken.

Musik bewegt Menschen noch mehr als die Liebe

New York. – Musik übt auf die Menschen einen größeren Einfluß aus als zum Beispiel die Liebe. Das ergab eine Untersuchung an der Stanford-Universität in den USA. 96 Prozent der befragten Testpersonen gaben an, bestimmte Melodien erfüllten sie mit mehr Erregung und Gefühl als ein Film oder Sex.

87 Prozent reagieren an erster Stelle auf Schönheit in Natur und Kunst, 72 Prozent auf Drama in der Oper, 70 Prozent auf Geschlechtsverkehr, 69 Prozent auf Nostalgie und 67 Prozent auf rührende Szenen zwischen anderen Menschen.

US-Wissenschafter Avram Goldstein, der Leiter der Untersuchung: „Nicht alle Mensch reagieren auf ein Musikstück gleich, Erinnerung und Stimmung spielen eine wichtige Rolle.“ Eines hatten jedoch alle Testpersonen gemein: Dramatische Musik wie Oper löste mehr Emotionen aus als langweilig dahinplätschernde Melodien.

Die Bedeutung der Musik für unser Leben 1. Teil

Auszüge aus einem Vortrag von René Knapp

....Sehen Sie, ich halte hier ein für unsere Zeit sehr, sehr tragisches Dokument größter Unmenschlichkeit in Händen.
Da steht in gewissen Abständen immer wieder von der Gewißenlosigkeit und Brutalität vieler Eltern zu lesen. Von 100.000 Kindern in Österreich werden allein in Oberösterreich 8 bis 10.000 Kinder mißhandelt, wobei die Bestrafungsmaßnahmen mit Prackern, Riemen oder Fäusten durchgeführt werden, in den allerschlimmsten Fällen werden die Kinder geprügelt und getreten. Nicht selten werden bereits Säuglinge geprügelt, weil sie durch Schreien, die ohnehin schon überreizten Nerven der Eltern überstrapaziert haben. Obermedizinalrat Dr. Karl Lenhart, der Leiter des Institutes für Familien- und Jugendberatung der Stadt Linz, sieht eine der Hauptursachen von Kindesmißhandlungen im Schulalter, in der Ungeduld unserer Leistungsgesellschaft. Er meint, daß Kinder im Schulalter meist geschlagen werden, weil die Noten nicht passen und Nachbarskinder oder die Geschwister bessere Leistungen erbringen."
Weit ärger für ein Kind als die "Gesunde Watschen", die zwar auch krank macht, ist aber seiner Ansicht nach, die Androhung von Liebesentzug oder der Psychoterror.
Erschütternde Ergebnisse kommen in einer Bilanz der Bestrafungen zu Tage. Rund zehn Kinder im Alter unter 14 Jahren sterben pro Jahr an den Folgen von Mißhandlungen, 1200 werden schwere Verletzungen zugefügt, rund 200 werden gezielt gequält oder schwerst vernachlässigt. An diese Statistik des Grauens sind noch die mehr als 100 Fälle von Unzucht an 14 bis 18jährigen Mädchen und die 500 Fälle von Unzucht mit Unmündigen anzufügen.
Sie werden sich jetzt fragen, was hat das alles mit unserem Thema "Die Bedeutung der Musik für unser Leben zu tun. Meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr , sehr viel !

DENN WENN ES NICHT EINMAL IM ELTERNHAUS STIMMT? WOHER SOLLDAS KIND DENN SEINE INSPIRATIONEN, SEINE LIEBE ZUR MUSIK HERBEKOMMEN ?

Nur das Elternhaus vermag zum Großteil den Grundstein für eine Beziehung zur Musik zu geben. Und zwar zu guter Musik.
Wir müßten eigentlich jeden Tag mit einem schlechten Gewissen ins Bett steigen und vom Kampf gegen diese Zeitkrankheit, die da heißt - Lieblosigkeit, Entwürdigung, Verrohung, Gewissenlosigkeit, Eigensinn und Zeitarmut unseren Kindern und Partnern gegenüber, träumen.
Der bekannte Wiener Psychotherapeut Prof. Erwin Ringel, widmet sich in vielen seiner Vorträge zunächst immer wieder der Kindheit und er betont auch, daß gerade die ersten sechs Jahre von eminenter Bedeutung für die weitere Entwicklung des Kindes sind. (2. Teil in den nächsten Informationen)

Postgebühr bar bezahlt

AKTUELLER SPORT

Liverpool-Rowdys blendeten Gegner mit Ammoniakspray!

Als Manchester Uniteds Mannschaft an der Anfield Road aus dem Bus kletterte, wurde sie mit Steinen und Sprühdosen attackiert

Werden die englischen Fußballfans nie vernünftig? Auf der ganzen Welt ist das Drama im Brüsseler Heyselstadion, wo beim Europacupfinale zwischen Juventus Turin und Liverpool 39 Menschen getötet wurden, noch in böser Erinnerung – aber die britischen Rowdys, die die Katastrophe ausgelöst haben, haben sich nicht geändert. Jüngster Höhepunkt der Welle an Gewalt: Sonntag beim englischen Meisterschaftsschlager zwischen Liverpool und Manchester United wurden Spieler und Trainer Uniteds von Liverpool-Fans attackiert!

Einige der überall gefürchteten Liverpool-Rowdys hatten sich offensichtlich vorgenommen, die Mannschaft des Tabellenführers durch Terrorakte zu entnerven – und einige Spieler des Gegners auszuschalten. Der Autobus, mit dem Manchester zum Match an der Anfield Road anreiste, wurde von „Fans", die sich an der Anreiseroute versteckt hielten, mit Steinen beworfen. Aber das war nur der Auftakt: Als Spieler und Funktionäre vor dem Stadion aus dem Bus kletterten, kam der Großangriff. Coach Atkinson entging mit Glück einem Ziegelstein, den ein Fanatiker auf ihn warf – aber andere Gewalttäter waren erfolgreicher. Sie attackierten Spieler und Umstehende mit Ammoniak-Spraydosen, sprühten wild um sich. Etwa 20 Personen, darunter sieben Spieler, erlitten Augenverletzungen, mußten ärztlich behandelt werden. Ein zwölfjähriger Junge wurde ins Krankenhaus eingeliefert, der Manchester-Spieler Clayton Blackmore so geblendet, daß er nicht spielen konnte. Damit sind die Rowdys beim „totalen Krieg" angelangt: Erstmals wurden nicht nur Anhänger, sondern die Mannschaft des Gegners vor dem Spiel attackiert.

Die Attentäter entkamen übrigens unerkannt, die Polizei sieht kaum Chancen, sie zu finden. Und Liverpool, das gemeinsam mit den anderen ausgeschlossenen englischen Klubs darum kämpft, wieder im Europacup spielen zu dürfen, findet die Angelegenheit vergleichsweise harmlos: Beim Spiel selbst und danach sei es ja nicht zu Ausschreitungen gekommen . . .

Freunde des LINZER MUSIK THEATERS

Informationen 4

Juni 1986

Liebe Freunde des Linzer Musiktheaters !
Liebe Mitglieder !

Trotz der in letzter Zeit vielfach kolportierten Meldungen, daß am Brückenkopf Urfahr-Ost kein neues Theater als Pendant zum Neuen Rathaus gebaut würde, weil das Grundstück für eine andere Verwendung vorgesehen ist, haben wir uns nicht entmutigen lassen und eisern an unseren Zielen weitergearbeitet. Sicher sind die Prognosen nicht sehr aussichtsreich, daß wir diesen idealen Standort aufrechterhalten können. Aber erst ein von der Stadt Linz im Herbst ausgeschriebener Ideenwettbewerb für die Gestaltung von Alt-Urfahr-Ost soll klären, was mit diesem Grundstück geschehen wird. Also bedeutet dies für uns, abwarten und den Kopf nicht hängen lassen, bis eine endgültige Entscheidung gefallen ist. Daher haben wir unseren Einsatz für ein neues Theater in Linz nicht aufgegeben. Daher werden wir nicht müde, einen Neubau zu fordern. Das alte Haus an der Promenade umzubauen, wie es Vorstellungen auch seitens einiger Architekten gegeben hatte, stößt vom angrenzenden Areal her auf viel größere Probleme als in Alt-Urfahr-Ost und käme auch finanziell wesentlich teurer als die Errichtung eines Theaterneubaues.

Trotz des also wenig hoffnungsvollen Tenors im letzten Quartal haben wir eine Menge Aktivitäten gesetzt, vieles veranstaltet und dabei auch schöne Erfolge erzielt. Leider mußten wir immer wieder feststellen, daß die Mitglieder unseres Vereines solche Veranstaltungen kaum besuchen, obwohl sie zu diesen freien Eintritt haben. Dem Verein anzugehören und jährlich seinen Mitgliedsbeitrag in Höhe von S 180,-- zu bezahlen, ist recht und schön, doch sollten die Vereinsveranstaltungen für die Mitglieder Pflichttermine sein, weil mit jedem Mal demonstrative Zeichen für unsere Interessen gesetzt werden. Eine Demonstration ohne Anhängerschar ist jedoch undenkbar und führt sich selbst ad absurdum. Das sollten Sie bitte in Hinkunft bedenken.

Daß wir dann im letzten Moment doch ganz gut besuchte Veranstaltungen auf die Beine stellen, indem wir mit den Karten buchstäblich hausieren gehen, das hat auch die Geiger-Soirée am 18. März 1986 **mit acht Linzer Musikern** bewiesen. Die Künstler, deren Namen Sie aus der letzten Zeitung kennen, haben alle begeistert mitgemacht und uns ermutigt, unseren Weg konsequent weiterzugehen.

Am 21. April 1986 sprach eine Delegation des Vorstandes bei Landeshauptmann Dr. Ratzenböck im Landhaus vor. Das gespräch ergab, daß die Landesregierung als Bauherr zum Bau eines neuen Theaters grundsätzlich bereit wäre, vorerst jedoch die Grundstücksfrage seitens der Stadt Linz geklärt werden müßte.

Am 27. April 1986 hatten wir den designierten Wiener Staatsoperndirektor Dr. Claus Helmut Drese im Ursulinenhof zu Gast. Der prominente Musiktheaterfachmann hat viel Wissenswertes und auch für uns Anwendbares aus seinem Metier erzählt und uns durch seine Erfahrungen eine Orientierungshilfe für die Oper heute mitgegeben.

Am 29. April 1986 hielten wir pflichtgemäß unsere zweite Generalversammlung ab, leider vor leeren Reihen, also ohne unsere Mitglieder (der Mitgliederstand beträgt 420), die aus den Informationen 3 von dieser Veranstaltung gewußt haben müßten.

Am 10. Mai 1986 waren wir mit unserem Informationsstand auf der Fußgeherzone an der Landstraße, verteilten unter den Passanten Prospekte, unsere Zeitungen und sammelten Unterschriften, an denen einige hundert eingegangen sind, so daß auf unseren Listen bisher bereits etwa 5000 Namen aufscheinen. Durch das besondere Engagement unseres Vorstandsmitgliedes Dr. Ritschel florierte an der FUZO auch der Verkauf unserer Bausteine, die uns - wie Sie wissen - die Firma Leitl stiftete. Der Erfolg hat uns bestärkt, am 28. Juni 1986 neuerlich unseren Stand auf der FUZO aufzustellen.

Am 27. Mai 1986 las für uns Bürgermeister Professor Schanovsky aus eigenen Werken in den Kammerspielen und bekundete damit sein Interesse für unsere Anliegen, das er uns übrigens auch anläßlich einer Vorsprache des Vorstandes in seinem Büro am 4. Juni 1986 unmißverständlich entgegenbrachte. Auch bei einem Gespräch mit Stadtrat Ackerl am 2. Juni 1986 konnten wir den Eindruck von der Bereitschaft seitens der Stadt zu einem Theaterneubau gewinnen. Wenn auch Alt-Urfahr-Ost für das Projekt fallen gelassen wurde, hat die Stadt Linz andere Grundstücke für die Errichtung des Hauses parat und könnte sofort konkrete Vorschläge machen, würde sie von der Landesregierung dazu aufgefordert werden.

Am 31. Mai 1986 veranstaltete das Bruckner-Orchester einen "Tag der offenen Tür" im Ursulinenhof, bei dem wir unseren Stand aufzustellen nicht versäumten und auch in diesem Rahmen

für uns erfolgreich werben konnten.

Die erste Werbeveranstaltung im Überland, schließlich wollen wir das Bewußtsein für die Notwendigkeit eines neuen Theaters in Linz in ganz Oberösterreich wecken, führte uns am 13. Juni 1986 nach Vöcklabruck. **Mit den auswärtigen Veranstaltungen wollen wir in der nächsten Saison fortsetzen.**

Während der Ferienmonate Juli und August bis Schulbeginn ist unser Büro im Ursulinenhof geschlossen. In dringenden Fällen können Sie aber bei der Geschäftsführung unter der ESG-Tel. Nr. 2801/3405 anrufen, und zwar während der üblichen Bürostunden, also von Montag bis Donnerstag auch nachmittags.

Bis zur nächsten Ausgabe im Herbst wünscht Ihnen einen schönen Sommer und erholsame Urlaubstage

Ihre Vereinsleitung

Postgebühr bar bezahlt

Herausgeber: Freunde des Linzer Musiktheaters,
Linz, Ursulinenhof, Landstraße 31
Tel. 27 56 21